INTERIM

auswärts 2,50 DM

Wöchentliches Berlin-Info

2 DM



24. August 1989

Nr. 67

VORWORT

Wir haben im Vorwort zur letzten Nummer die Frage nach unserem Verhältnis zu den ImmigrantInnen und BesucherInnen aus den RGW-Ländern gestellt. Das war reichlich theoretisch. Eine Gruppe von GenossInnen hat die passende Antwort geliefert: die konkrete Aktion. Am letzten Sonntag übten sie praktische Solidarität mit den von Bullen bedrohten polnischen KleinhänderInnen und machten damit klar, daß wir den Hauptwiderspruch nicht aus den Augen verlieren dürfen. Siehe Volxsport (S.3) Wir sind eingeladen, uns am nächsten Sonntag zu beteiligen.

Die Schweine machen mit den ImmigrantInnen und BesucherInnen Politik, jagen sie, behandeln sie wie den letzten Dreck und gleichzeitig verdienen sie sich mal wieder blöde an diesem "Problem". Abendschau-Moderator Ellinghaus z.B. hat sich eigens dafür beurlauben lassen, die "Elling haus Consult" gegründet und 300 Wohncontainer im Ausland organisiert. Er weiß ja, daß der Senat sie band brauchen wird und dann jeden Preis dafür zahlen muß. Das Deutsche Rote Kreuz steigt noch viel größer ein. Alles nachzulesen im "Spiegel" dieser Woche.

Gegen solche Oberschweine ist Gertrud natürlich ein ganz kleiner Fisch. Aber ein ganz so unschuldiger, wie sie's selber gerne darstellt, wohl doch wieder nicht. Es gibt wieder eine Stellungnahme von Frauen zu dem Konflikt um sie (S.5) Auch aus ihrem Haus wurde vorsichtig verlautbart, sie möge doch bitte nicht immer auch im Namen der anderen sprechen. Ihre Mitbewohnerin, die sich (und ihren weißen VW-Käfer) so heroisch an Gertruds Seite gestellt hatte (Interim Nr.65) hat leider vergessen zu erwähnen, daß das Auto ihr nur zur Hälfte gehört. Dann wären jetzt wahrscheinlich nicht alle vier Reifen platt sondern nur zwei!

Es gibt einen Diskussionsvorschlag zu Aktionstagen zum "Grundbedürfnis Wohnen", die das Thema in der erforderlichen Breite und Militanz zu entfanlten versuchen. Darüber haben wir uns sehr gefreut (S.8) Die AL dagegen versucht, bei dem Thema immer noch die systemkonforme Kurve zu kriegen. In einem Brief aus der AL-Kreuzberg wird ein superraffiniertes Befriedungskonzept für Häuserkämpfe dargestellt. Mit einem ausgeklügelten System aus Zukunftswerkstätten, Begehungen und Overhead-Projektoren soll verhindert werden, "dasß Nutzungsinteressierte immer wieder zum Mittel der Besetzung greifen müssen". Darüber haben wir sehr gelacht (S. 10)

Wie in jeder Nummer in den letzten Monaten haben wir auch diesmal wieder einen Komplex zu den Hungerstreik-Nachfolgediskussionen (S. 24) und zum Knast allgemein. Drei Beiträge davon haben den massenhaften HUngerstreik der politischen Gefangenen in der Türkei zum Thema. Im Kölner Knast ein Solidaritäts-Hugnerstreik statt und eine Erklärung dazu wurde von über 50 Gefangenen unterzeichnet (darunter Stefan Wisniewski) Was uns besonders gefreut hat, ist, daß die BesetzerInnen vom Einstein ufer dazu auch was geschrieben haben. Sie schaffen es, nicht nur die Häuserkämpfe hier in der Stadt voranzutreiben, sondern dabei auch die internationalen Zusammenhänge nicht aus den Augen zu verlieren. Die Texte zum"Bel Fior"-Kollektiv im Kölner Knast, stammen aus einer älteren "Clockwork"-Ausgabe, und wurden uns als Hintergrundinformation zu den Briefen von Susanne und Sybille zugeschickt. (S. 30) Aus einem ausführlichen Reisebericht plus Materialien plus ERklärungen einer Saarbrücker/Kaiserslauterner Gruppe zum 14.7. nach Paris haben wir nur eine Seite rausgenommen. Den Rest findet ihr im Ordner in der Manteuffelstraße.

Hiermit ist ein Punkt berührt, der allmählich zum grundsätzlichen Problem wird. Die Interim wird in Westdeutschland immer bekannter, es gibt eine Menge Bestellungen von da (Lieferung erst ab 5 Exemplaren!), was uns ja so weit nur freuen kann. Aber wir kriegen auch immer mehr Artikel aus Westdeutschland, und da wirds schwierig. Die ganze Diskussion um den HS ist natürlich sowieso bundesweit. Und wir bezweifeln auch gar nicht, daß auch die lokalen und regionalen Kämpfe woanders uns alle angehen. Aber in unserem jetzigen Rahmen sind wir schlicht damit überfordert, schleichend ein bundeseites Info-Blatt zu werden. Also liebe Leute in Westdeutschland, schickt uns doch bitte Zusammenfassungen oder gekürzte Fassungen von Papiere zu EReignissen aus eurer Region. Grundsatzdiskussionen werden selbstverständlich weiter inter-regional geführt und wir freuen uns auch über jeden Beitrag aus dem Westen.
Zum Schluß noch ein Gruß an den Osten. "Kontext" und Antifa-Info sind angekommen. Danke.

INTERIM

(Impressum usw. diesmal Seite 31)

PS: Den auf "INTERIM e.V." ausgeschriebenen Scheck über 100 Mark für ein Jahresabo Interim möchten wir doch lieber nicht einlösen. Geht doch ruhig mal jede Woche bei deinen Buchladen vorbei, ne Interim kaufen!

Schluß mit dem Bullenterror

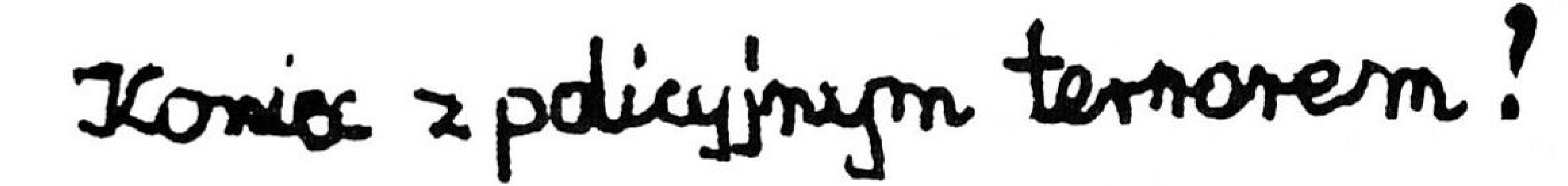
Senatsscheiße am Krempelmarkt

Jetzt deeskalieren wir

Jeden Samstag/Sonntag das gleiche,uns reicht es!
Gezielt werden Menschen verhaftet,danach werden sie bestohlen mit Einreiseverboten und Geldbußen belegt.Wir protestieren scharf gegen die Repression auf dem Krempelmarkt.

Senats- und Medienhetze gegen die Polen sind rassistisch und in der Tradition der deutschen Geschichte!
Brutal wird gegen Menschen vorgegangen,die in Berlin WEHR! bzw. rechtlos sind.Andere sollen durch massive Polizeipräsenz am einschreiten gehindert werden.
Wir beobachten jetzt die Polizei bei ihrer schmutzigen Arbeit!

SCHÄMT EUCH!



WEHRT EUCH

Każdej soboty i niedzieli rozgrywa się to samo. Wyłapuje się ludzi, zabiera się im wszystko, wbija do paszportu pieczątkę z zakazem wjazdu do Berlina oraz każe płacić karę.
My jesteśmy przeciwko tej policyjnej akcji!
Nagonka na Polaków ma charakter rasistowski i leży w tradycji niemieckiej historii. Przy czym oni nie mają możliwości obrony.
My patrzymy na ręce policji i widzimy jej brudną robotę.

MACHT WAS

Berlińczycy, którzy są za godnością ludzką i wolnością

BerlinerInnen für Menschenwürde und Freiheit in UNSER Stadt

Polizist in Zivil wollte Frau festnehmen: Da fielen plötzlich 10 Männer über ihn her

Berlin, 21. August holy Der Polizeimeister einer Zivilstreife ist auf dem sogenannten Polenmarkt von zehn Männern angegriffen worden, als er eine Frau festnehmen wollte.

Die Frau hatte im Mendelssohn-Bartholdy-Park in Kreuzberg illegal Waren verkauft.

Als der Beamte die Frau zum Streifenwagen bringen wollten hatten ihn die Männer plötzlich umringt und von hinten umklammert. Sie schlugen auf ihn ein, versuchten seine Dienstwaffe aus dem Holster zu ziehen. Der Polizist konnte sich aus der Umklammerung befreien.

Die Frau, die er zum Einsatzfahrzeug bringen wollte, war inzwischen in der Menge untergetaucht, konnte unerkannt entkommen.

Insgesamt waren rund 1200 Polen beim Straßenhandel im Mendelssohn-Bartholdy-Park und am Reichpietschufer in Tiergarten beobachtet worden.

43 von ihnen wurden festgenommen, warten jetzt auf die Abshiebung.

ALLES LÜGE!

1. Es wurde ein Mann befreit!
2. Es waren weder Käufer noch Händler an der Aktion beteiligt!
3. Es waren Frauen und Männer an der Aktion beteiligt!
4. Die Dienstwaffe war nicht Objekt unserer Begierde!
5. Durch unsere Präsenz wurden weitere Verhaftungen verhindert!

Wir machen weiter!

Die »Polnische Reisetasche« bestimmte auch an diesem Wochenende wieder das Straßenbild. Nach dem Verbot des Polenmarktes im Juni verteilen sich die Kleinhändler auf mehrere dezentrale Märkte, unter anderem am Reichpietschufer im Tiergarten und am Humboldthain im Wedding. An einigen Ost-West-Handelsplätzen herrschten Zustände wie beim Sommerschlußverkauf. 300 polnische Kleinhändler hatte die Polizei bis Sonnabend mittag gezählt. Offenbar kamen die Beamten weder mit dem Zählen noch mit dem Kontrollieren hinterher. 25 polnische Touristen wurden am Samstag wegen »illegalen Handelns« festgenommen. Ihnen droht nun eine Ausweisungsverfügung. Etwa 10 Personen verhinderten gestern im Mendelssohn-Bartholdy-Park die Festnahme einer Frau wegen illegalen Handelns. Ein Beamter wurde nach Polizeiangaben geschlagen, als er die Frau zum Einsatzwagen hin abführen wollte. Bei dem Handgemenge habe einer der Umstehenden versucht, die Dienstwaffe zu entwenden, nachdem der Sicherungsriemen am Holster geöffnet worden war. Der Beamte habe sich jedoch befreien können. Ob es sich bei den Angreifern um Händler oder Kunden handelte, geht aus der Meldung nicht hervor. dpa/taz

Kommt am Sonntag um 12.00 Uhr Mendelssohn-Bartholdy-Park

WER SICH WIE EIN BULLE VERHÄLT, WIRD WIE EIN BULLE BEHANDELT

WIR FINDEN, DAS WIR JETZT IN DIE DISKUSSION ALS RADIKALE FRAUEN EINGREIFEN WOLLEN UND MÜSSEN. WIR VERFOLGEN SEIT EINIGER ZEIT DIE BEITRÄGE ZU KÜBEL, 1.MAI, STATTBAU UND ZUR IGNORANTEN, SCHLEIMIGEN, EHEMALIGEN "HAUSBESETZERIN"(DENN DAS AUSHÄNGESCHILD DARF JA NIRGENDS FEHLEN) TRISOLINI. IN UNSERER DISKUSSION KAMEN WIR IMMER WIEDER AUF DEN PUNKT, DAS SIE UND IHRE INTEGRATIONSKONSORTEN DURCH DIFFAMIERUNG VOM MILITANTEN WIDERSTAND VERSUCHEN, VON IHRER EIGENEN POLITIK ABZULENKEN. SIE VERSUCHTEN UND VERSUCHEN MILITANTEN WIDERSTAND IN DIE FASCHISTOIDE ECKE ZU STELLEN, D.H. UNS MIT FASCHISTEN UND FASCHISTINNEN GLEICHZUSETZEN, WOMIT SICH WIEDER ZEIGT, WIE DIE BÜRGERLICHE "LINKE" MIT DEM FASCHISMUSBEGRIFF UMGEHT UND WO SIE STEHT. GLEICHZEITIG WIRD DER BEGRIFF SEXISMUS MIT GEWALT GLEICHGESETZT. SIE VERSUCHEN DEN SEXISMUSBEGRIFF MIT NEUEN INHALTEN ZU FÜLLEN.
SIE STELLEN FRAUEN ALS FRIEDLEBEND, POLITISCH WEITSICHTIG UND GEWALTLOS DAR.
WIR SIND FROH, ÜBER JAHRELANGE PROZESSE AUS DEM BÜRGERLICHEN KLISCHEE AUSGEBROCHEN ZU SEIN. WIR HALTEN FÜR EUCH INTEGRATIONSSTRATEGEN/INNEN NICHT LÄNGER DEN KOPF HIN UND
DISTANZIEREN UNS AUFS SCHÄRFSTE!!!
DENN UNSER KAMPF BEDEUTET WEITERHIN, KAMPF GEGEN DAS SYSTEM, PATRIACHAT, FASCHISMUS UND SEXISMUS. ABER MIT EINEM GEMACHTEN NEST UNTERM ARSCH LÄßT SICH SCHLECHT KÄMPFEN. WENN DEN INTEGRATIONSSTRATEGEN ÜBER NACHT PLÖTZLICH EINFÄLLT, ANS FRAUENBEWUßTSEIN ZU APPELLIEREN, FRAGEN WIR UNS, WIE SICH DAS IN DER PRAXIS AUSGEDRÜCKT HAT(Z.BSP. HUNGERSTZREIK/PLÖTZE)
DESWEITEREN WOLLEN WIR NOCH AUF DIE DENUNZIATION EINGEHEN.
DENUNZIATION BEDEUTET NICHT NUR PERSONELLE NAMENTLICHE ANZEIGEN BEI BEHÖRDEN, SONDERN Z.BSP. AUCH DIE GRUPPENBEZEICHNUNG AUSLÄNDER/INNEN (JA, JA, WIR HABEN ALLES GENAU GESEHEN) ODER DAS ZUGEHEN AUF AKTIVE/AKTIVISTINNEN MIT DEN WORTEN "HÖR AUF, WIR KENNEN DICH", BIS ZU "GEWALTLOSEN" ANGRIFFEN, MENSCHEN DIE MASKE RUNTER ZU REISSEN. SOLCHE DENUNZIATIONSFORMEN SIND UNS GENÜGEND AUS DEM FASCHISMUS BEKANNT. DIE ENTWICKLUNG DES "ROT"-GRÜNEN SENATS MIT IHRER DEESKALATIONSSTRATEGIE HAT IN DEN BÜRGERLICHEN-ALTERNATIVEN KREISEN FUß GEFAßT. DURCH JAHRELANGER INTEGRATIONSPOLITIK Z.BSP. IN EHEMALS BESETZTEN HÄUSERN GLAUBEN SIE, IHR POTENTIAL HINTER SICH ZU HABEN. WO IHNEN MILITANTER WIDERSTAND ENTGEGENGESETZT WIRD, GREIFEN SIE ZU PROPAGANDAZWECKEN AUF ÖFFENTLICHE MEDIEN ZURÜCK.
SIE GLAUBEN, DEN MACHTKAMPF FÜR SICH ENTSCHIEDEN ZU HABEN.
VERPIßT EUCH ENDLICH, IN EURE WOCHENENDHÄUSER NACH WESSI, ES GIBT GENUG LEUTE, DIE EUREN WOHNRAUM BRAUCHEN. IHR BEHAUPTET, LÄNGERFRISTIG DAS SPEKULANTENTUM EINZUDÄMMEN EURE EINZIGE ANTWORT HEIßT RÄUMUNG.

VOLXSPORT MACHT SPASS, VOLXSPORT FÜR ALLE!!!

VIELE LIEBE GRÜßE AN DIE ANTI-YUPPIE-FRONT, REAT THE RICH UND ALLE DIE SICI SOLIDARISCH ERKLÄREN.

ES SCHÜTZT DICH KEINE MAUER
WIR LIEGEN AUF DER LAUER
DIE ROTEN ZORAS WERDEN TRAINIEREN
UND AUCH DIR DIE FRESSE POLIEREN

DAS AUTO FLAMBIEREN
DEN GARTEN SEZIEREN
DIE VILLA DEMOLIEREN

ZITAT ROTE ZORA

Betr. Weserstr.39

Was war passiert?

Am 4.8. wurde die Weserstr.39 zum zweiten Mal besetzt.

Die Klingbeil-Gruppe, Eigentümerin des Gebäudes, hatte nach der ersten Besetzung am 1.4. lediglich einen Bauantrag für ein Aussiedlerwohnheim gestellt, der aber von der BVV abgelehnt wurde. Danach tat sich von Klingbeils Seite nichts mehr.

Zeitgleich zur Besetzung wurden Flugis an andere (potentielle) Klingbeil-Opfer verteilt, z.B. an MieterInnen des Sozialpalastes, der Abrißhäuser in der Koloniestr., der IBA-Siedlung in der Südlichen Friedrichsstadt, an KleingärtnerInnen in Wilmersdorf und Steglitz. Auf den Flugblättern war neben Infos zu der Spekulantengruppe auch eine Einladung zu dem von uns für den nächsten Tag geplanten Hoffest.
Wenige Stunden nach der Besetzung lief eine Frau vom Bezirksamt vor dem Haus auf, die im Auftrag des Senats Erkundigungen einholen sollte und uns durch vage Versprechungen zur freiwilligen Aufgabe bewegen wollte (Ersatzobjekte!).
Zwischen 0 h und 0.30 h fuhren ungeachtet weiterer "Deeskalationsversuche" unter Beteiligung des Finanz- und Wirtschaftsstadtrates Buschkowski (in der Funktion des stellvertretenden Bezirksbürgermeisters) zwei Hundertschaften auf und stürmten das Haus. Da die BesetzerInnen und UnterstützerInnen rechtzeitig das Haus verlassen und sich vor der Toreinfahrt gesammelt hatten, ließen die Bullen ihre Wut an den legalen Rest nutzerInnen des Gebäudes Aus: Ein Mieter wurde zur Personalienfeststellung in die Wanne geschleppt, in ein gemietetes Atelier drangen die Bullen wie schon bei der ersten Räumung gewaltsam ein, stellten die Personalien der Miterinnen fest und filmten ihre Räume ab.
Insgesamt verhielten wir uns bei der Räumungziemlich chaotisch und planlos. Zwar hatten wir für uns halbwegs klar, uns nicht im Haus abgreifen zu lassen, haben aber verpaßt, das klar für die UnterstützerInnen rüberzubringen. Auch ein Plenum während der Besetzung, auf dem wir unser Verhalten bei einer Räumung hätten konkret abklären können, haben wir nicht zustandegebracht.
Als die Bullen drin waren, machten die ca. 100 UnterstützerInnen eine Spontandemo, die auf der Karl-Marx-Str. nicht zuletzt wegen mangelnder Ortskenntnisse und Entschlossenheit der Leute von den Bullen eingeholt und aufgelöst wurde.
Anschließend gingen noch einige Leute zurück vor die Weser 39, wo wir den richtigen Zeitpunkt zum Geschlossenen Rückzug verpaßt haben, uns auf die Bullenprovo einließen, sodaß es noch zu einer ziemlich unnötigen Festnahme kam.
Bei der Durchführung des Hoffestes am Samstag hatten wir natürlich nicht ganz unerwartet Probleme mit den grünen Türstehern, die uns nicht auf den Hof ließen. Durch Beharrlichkeit und Dank der Unterstützung aus der Nachbarschaft konnten wir wenigstens ein kleines "Sraßen"fest auf den Bürgersteigen vor der Einfahrt durchsetzen. Der Andrang war trotz aufwendiger Mobilisierung eher dürftig, allerdings trugen unsere magere Vorbereitung und das fehlende "Unterhaltungsprogramm" auch nicht dazu bei, daß die Leute besonders lange blieben. Wenn mehr Leute gekommen wären, wäre vielleichtmehr möglich gewesen!?!

MieterInnen aus anderen Klingbeil-Häusern sind leider nicht dagewesen Wir denken das eine längerfristige Arbeit Vorraussetzung ist für Kontakte oder sogar gemeinsame Aktionen. Ob Aktionen oder Kampagnen gegen einzelne Spekulanten mit dem Ziel der Enteignung überhaupt eine Möglichkeit sind, Häuser-und Mietkampf zusammenzuführen und einen Schrittaus unserm Szene-Ghetto zu machen, müßte noch diskutiert und ausprobiert werden.

Und wie ging's weiter?

Am Montag nach der Besetzung schon verkündete Klingbeil-Gesellschafter Guttman, daß bereits am Freitag ein Nutzungskonzept fertig gewesen sei, der Bauantrag würde angeblich noch nich eingereicht, weil es schon zu spät gewesen war ("Hätten die Chaoten mich doch vorher angerufen...") Seltsamerweise kriegte das Bezirksamt den Bauantrag dann doch erst am Dienstag. Stellvertretender Bezirksbürgermeister und stellvertretender Baustadtrat Manegold (CDU),posaunte euphorisch in die Öffentlichkeit, daß nun "nicht zuletzt auf Betreiben der Besetzer" (Undank ist der Trüffelshhweine Lohn..)ein"sinnvolles Nutzungskonzept" vorläge: "Eine Wohnanlage für Behinderte mit angeschlossenen Werkstätten" (Radio 100, taz), ein"Wohnheim für Behinderte"(MoPo), ein "Haus für behinderte Mitbürger" (Tagesspitzel).
Ja was denn nun????
Das ach so lange undsorgfältig ausgearbeitete Nutzungskonzept scheint selbst in den Hirnen, denen es entsprungen ist, noch nicht zu völliger Klarheit gereift zu sein.
Werkstätten, Wohnheim oder Beides?
Der als Träger vorgesehene Verein "Mosaik"verwaltet bisher nur Werkstätten.Diese müssen allerdings von der Bundesanstalt für Arbeit und dem Landesarbeitsamt genehmigt werden.Da die vorhandenen Plätze noch nicht ausgelastet sind, sindfür Berlin eigentlich keine weiteren Standorte vorgesehen.
Zur perfiden Ausbeutungsform Behindertenwerkstatt wäre noch einiges zu sagen,'was jedoch den Rahmen dieses Flugblattes sprengen würde .
Mehr duzu später
Die für die Genehmigung und Finanzierung von Behindertenwohnheimen zuständigen Stellen im Landesamt für zentrale Soziale Aufgaben wußten noch nichts von einem solchen Projekt in der Weserstr. 39.
Eine Sache ist uns jedoch klar: Klingbeil will den maximalen Profit (den würde er bei einem Wohnheim durch fette Subventionen für den Ausbau und entsprechende Mieten macheh). Die Behinberten werden vorgeschoben, um diesem Profitinteresse ein soziales Mäntelchen umzuhängen, Klingbeils ramponiertes Image in der Öffentlichkeit aufzupolieren und unser Wohn-und Stadtteilprojekt um jeden Preis zu verhindern.
ZuGleich wird ein Keil zwischen uns und die anderen NutzerInnen getrieben,indem Klingbei diesen zum Teil schon mit zweiwöchiger Frist gekündigt hat. Offizieller Grund : Illegales Bewohnen der Gewerberäume .Öffentlich stellt Guttman die absurde Behauptung auf, die betroffenen NutzerInnen hätten die Besetzung "inszeniert" und weiterhin "Farbbeutelanschläge" auf sein Haus und Das des Gesellschafters Groenke begangen.
Die Rechtlosigkeit der Noch- NutzerInnen wirft ein Licht darauf, was in puncto Wohnungspolitik bereits möglich ist. In Westberlin leben Tausende in solchen Nutzungsverhältnissen, ohne Mieterschutz undund jederzeit kündbar. Hier wäre jedenfalls eine Diskussion und Organisierung derer, die Gewerbemietverträgen ausgesetzt sind, überfällig

ansonsten: Weseremos !!!!

wg. Sommerloch und aus Urlaubstechnischen Gründen nur einige Besetzer aus der Weserstr. 39

Diskussionsvorschlag :

Aktionstage zu unserem Grundbedürfnis W O H N E N

das bedeutet:

- keine Profite damit
- Selbstbestimmung aller MietrInnen über die Planung (auch Städteplanung) Ausführung und Lebensweise, sowie über die Ausgaben
- Kapitalneutralisierung, d.h. Grund&Boden, sowie die Gebäude gehören niemanden, können von daher auch nicht veräußert werden, die Bestimmung über die Verwendung treffen die Benutzer, wenn es noch keine gibt (bei Neubau), dann die Straße, der Block o.ä.

Die **Aktionstage** wären am sinnvollsten in inhaltlichen Schwerpunkten aufzugliedern, die das Wohnen umfassen:

1) Wohnungsnot

Wie entsteht sie? Wem nutzt sie? Wer ist davon hauptsächlich betroffen?

gegen: Subventionspolitik, Stadtplanung, Wohnungsspekulation Mietausbeutung, nutzloses Brachland wie das von den Alliierten, privilegiertes Wohnen in privilegierten Gegenden wie Grunéwald

2) Städteplanung

Was steht dahinter, welche Interessen werden vorwiegend berücksichtigt? Wie könnte eine Stadt aus revolutionärer Sicht aussehen? Wie können wir in die Städteplanung aus unserer Sicht eingreifen und effektiv verändern (Bsp. Kübel!)

gegen: Staat/Bezirksamt/Stadtplanungsämter, staatstragende Mieterinstitutionen, Profitinteressen des Kapitals

3)Miete/ Umwandlung in Eigentum

Was sind die Ursachen von Miete überhaupt und der heutigen Miethöhe im speziellen? Was können wir der Umwandlungstendenz in Eigentum von Wohnungen entgegensetzen? An welchem Punkt müssen wir unseren Widerstand beginnen, v.a. wenn die Wohnungsnot im Moment fast alles überlagert und als Argument herhalten muß, wir aber die Mietausbeutung insgesamt angehen wollen? Wie wehren wir uns gegen repressive Maßnahmen wie Zwangsräumungen, Verweigerung von Untermietverhältnissen, repressive Nutzungsverträge z.B. bei Fabriketagen?

4) Baumafia

Welche Rolle spielt sie auf dem Wohnungsmarkt? Wie sind die mafiaartigen Verflechtungen mit Staat und Hausbesitzern/Abschreibungsgesellschaften? Was sind die neuen Bedingungen bei Neubauten? Wie sehen die Ausbeutungsbedingungen für die dort Arbeitenden aus und welches Verhältnis haben wir dazu (nicht versichert, niedrigst- Arbeitslöhne)?

Wie können wir am nachhaltigsten ihre Arbeit stören,v.a. da, wo es uns nicht paßt wie bei Luxusmodernisierung, Abriß etc.?

5) Trittbrettfahrer

Wer verdient an der Not anderer und v.a. wie?

Gegen: Heimbesitzer, Pensionsbesitzer, sog. caritativen Verbände wie das DRK, Makler, Vermittler von Wohnungen wie Mitwohnzentralen usw.

6) MieterInnenwiderstand

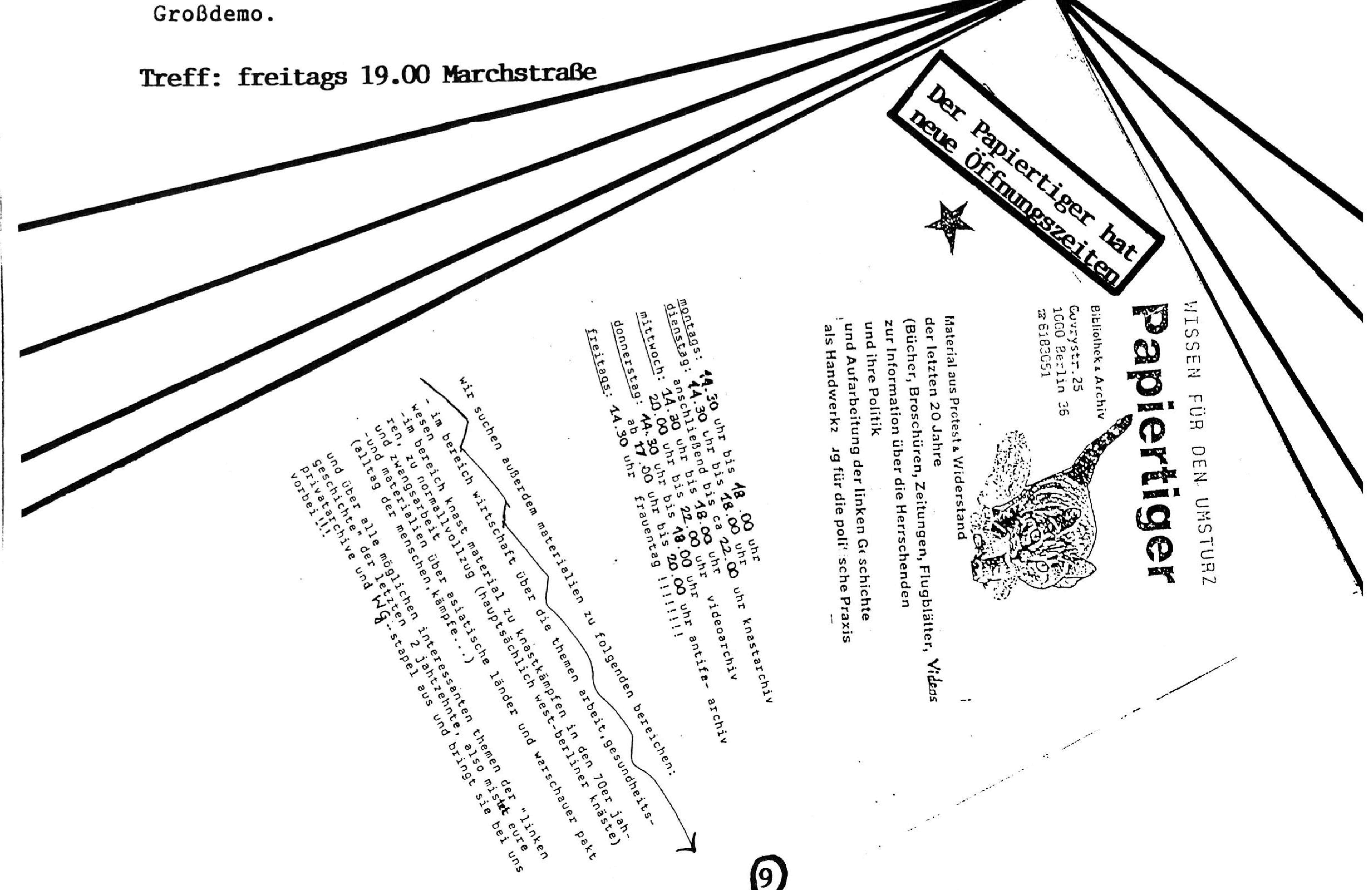
Was gab es schon? Was gibt es weiterhin an Möglichkeiten? Welche Art von "Organisierung" von unten wollen wir?

gegen: staatliche und staatlich geförderte Mieterinstitutionen, Sanierungsträger aller Art, gemeinnützige und sonstige Wohnbaugesellschaften, Privatbesitzer , Erbengemeinschaften, Abschreibungsgesell., ...

Das Positive an Atkionstagen zu diesem Thema ist der Umstand, daß fast alle MieterInnen wissen, was Miete bedeutet, von wem sie über den Tisch gezogen werden, wer oben und wer unten steht. Das ist von bedeutendem Vorteil gegenüber der anti-IWF-Kampagne im letzten Jahr, da mußte selbst uns erst mal erklärt werden, wer der Feind ist und was dahinter steckt.

Trotzdem könnten die Aktionstage an sich ähnlich aufgebaut sein, wie in den letzten Septembertagen. Zu jedem inhaltlichen Schwerpunktthema dementsprechend ausgerichtete Aktionsformen - sei es in Form von Veranstaltungen oder Diskussionen z.B. beim Thma Wohnungnot in einem Aussiedlerheim oder beim Thma StadtplANung im Märkischen Viertel..., sei es in Form von Kurzkundgebungen, Villenbesichtung im Grunewald, Ausmessen des Areals bei den Alliierten oder sonstigen phantasievollen Aktionen und zum Abschluß -traditionsgemäß - die immer wieder beliebte Großdemo.

Treff: freitags 19.00 Marchstraße

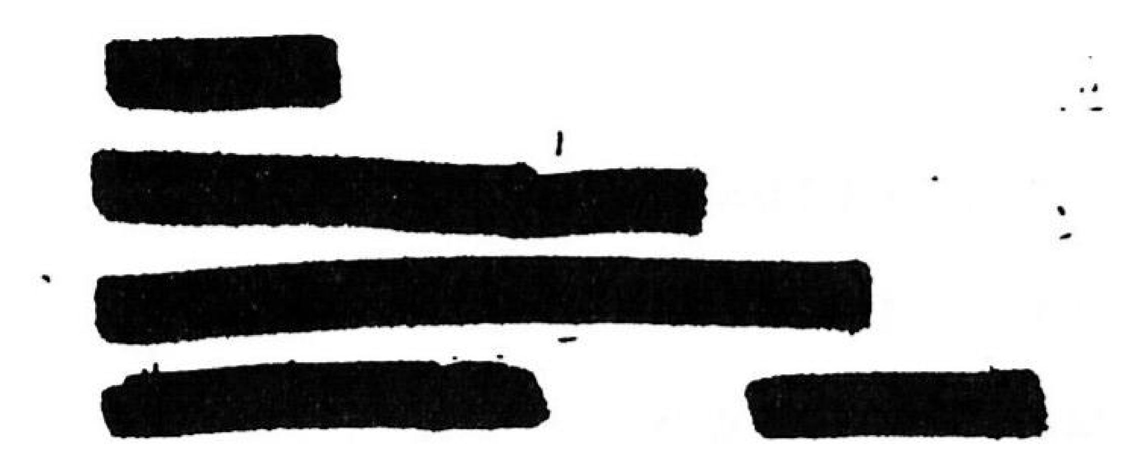


Alternative Liste Für Demokratie und Umweltschutz in der BVV Kreuzberg

Bezirksamt Kreuzberg
Yorckstraße 4-11
1000 Berlin 61
Zi. 2049
Tel.: 2588-2590
Mo. 14⁰⁰ – 16⁰⁰ Uhr
Di. – Fr. 10⁰⁰ – 13⁰⁰ Uhr



AL-Fraktion, Bezirksamt Kreuzberg, Yorckstraße 4-11, 1000 Berlin 61



[redacted]

Ihre Zeichen/Ihre Nachricht vom | Unsere Zeichen/Unsere Nachricht vom | Datum 27.7.89

Liebe Freunde,

in der AL haben wir überlegt, wie wir es schaffen können, daß Nutzungsansprüche für Gebäude nicht sich gegenseitig behindern, und daß Nutzungsinteressierte nicht immer wieder zum Mittel der Besetzung greifen müssen. Wir wollen prüfen, ob es nicht möglich ist, ein öffentliches Verfahren zur Nutzung vorhandener Gebäude anzufangen, das es allen Bürgern ermöglicht, über diese Dinge mitzureden.

Wir schlagen eine mehrphasige Zukunftswerkstatt vor (s. Anlage). Bevor wir die BVV mit einer Beschlußfassung über so ein Projekt konfrontieren, ist natürlich unsere Frage an Euch, ob Ihr die Möglichkeit seht, Arbeitskapazitäten in dieses Projekt zu investieren. Denn mit einer guten Vorbereitung steht und fällt der Erfolg dieser Sache.

Hier in Stichpunkten die zu erbringenden Arbeiten:

- Zusammentragen von Informationen über in Frage kommende Gebäude, deren Zustand, Größe, Nutzbarkeit, verkehrliche Anschließung, spezielle Probleme, Eigentumsverhältnisse, Denkmalschutz, ...

  (in Zusammenarbeit mit Stadtplanungsamt/Bauaufsicht)
- Ansprechen von möglichen Interessenten, Werbung im Vorfeld (Pressekonferenz, Faltblätter)
- Raumsuche, Ausstattung der Räumlichkeiten mit medialen Voraussetzungen (Dia-Projektor, Tafel, Overhead-Projektor); Kaffee, Tee, Getränke, evtl. Mittagessen etc.
- Dokumentation (Fotos, Protokolle ...)
- Begehungen vorbereiten (evtl. Bus mieten, Öffnung der Gebäude vorklären)
- Organisation einer Ausstellung der Ergebnisse.
- Organisation einer abschließenden Podiumsdiskussion über "Kreuzberger Leitbilder".

In Bezirksgruppe, Baugruppe und Fraktion AL Kreuzberg wurde das Projekt unterstützt. Bitte prüft es einmal aus Eurer Sicht und gebt uns Rückmeldung bis zum 10. September.

Vielen Dank für Eure Arbeit

Mit vielen

Anette Ahme Andreas Steinert

i.V. Andreas Steinert

Vorschlag (von Annette)
öffentliches Planungsverfahren
"Kreuzberger Räume - Kreuzberger Träume" (Kreuzträume)
KREUZ(T)RÄUME

Die von der AL nominierte Kreuzberger Baustadträtin Franziska Eichstädt stellt der Öffentlichkeit das Projekt "öffentliches Planverfahren: Kreuzberger Räume - Kreuzberger Träume vor".
Vor dem Hintergrund

1. Vieler verschiedener Bedürfnisse, Ideen, Nutzungsansprüchen:
- Wohnen und neue Wohnformen
- traditionelles Gewerbe
- alternative Gewerbeformen
- Kunst- und Kulturansprüche
- neue Formen von Dienstleistungen
- Bedürfnisse nach Räumen zur Selbstverwirklichung - Clubräume, Hobby, Bastel-, Musik-Räume
- Erholungs-, Aufenthalts- Kommunikationsräume

in Anbetracht

2. Der Beschränktheit des Raumes und der Gebäuderessourcen
- viele attraktive Gebäude sind verplant
- viele attraktive Gebäude sind nicht verfügbar
- für viele Gebäude gibt es Nutzungskonkurrenzen
- von vielen Gebäuden gibt es nicht genügend Informationen
- viele Gebäude sind nicht genügend geschützt
- viele Gebäude sind nicht genügend genutzt

aus Anlaß

3. zurückliegender frustrierender Ereignisse
- in Besetzungen verplanter Gebäude gehen wichtige Energien kaputt
- Nutzungskonkurrenzen bringen die Menschen in unschöne, unproduktive Konflikte

haben wir das öffentliche Planverfahren "KREUZBERGER RÄUME - KREUZBERGER TRÄUME" entwickelt. Für dieses öffentliche Planverfahren standen geistig Pate:
- Strategien für Kreuzberg
- Planverfahren Zentraler Bereich (Volker Hassemer)
- Projekt Salzburg (Johannes Voggenhuber)

Ziel ist es, für die Kreuzberger Gebäuderessourcen (2. Stufe - 1990: Flächenressourcen) sinnvolle, realisierbare, sich nicht Konkurrenz machende Nutzungen zu entwickeln. Ein sinnvolles Miteinander von Arbeit, Leben, Entspannung, Versorgung soll hier grob als Leitmotiv genannt werden. Planung als öffentlicher Prozeß, durch die Bürger, für die Bürger, Planung als Kreativitätsentfaltung, Ideenentwicklung im Planungsstadium; Vermeidung von Frustrationen aufgrund von Sachzwängen etc.: Stichworte zur Verdeutlichung.

Wie soll das öffentliche Planverfahren vor sich gehen?

September 1989 bis Dezember 1989

September: Zunkunftswerkstaat Ideen und Bedürfnisse

3 Arbeitsgruppensitzungen, 1 Abendveranstaltung: Vortellung der Ergebnisse

Arbeitsauftrag: Welche öffentlichen und privaten Lebens - und Arbeitsbedürfnisse werden genügend, welche ungenügend erfüllt? Welche neuen Ideen und Vorschläge für Gebäude gibt es (Beispiele: Frauenzufluchtswohnungen, Gesundheitshaus, Volksküchen, Babygruppen, Nichrauchercafés

Alle Sitzungen sind öffentlich. Alle Vorschläge sind zugelassen. Das BA sorgt für Räume, Medien, Protokoll etc.

Oktober: Zunkunftswerkstatt Kreuzberger Räume

3 Arbeitsgruppensitzungen, 1 Abendveranstaltung (Vorstellung der Ergebnisse)

Arbeitsauftrag: Welche Gebäude sind in Kreuzberg verplant, welche nicht, welche sind verfügbar, welche problematisch? In welchem Zustand befinden sich Gebäude, welche müssen geschützt werden, wofür gibt es obsolete Planungen, schlechte Planungen?

Alle Sitzungen sind öffentlich. Das BA bereitet die Sitzungen durch entsprechende Informationen vor. Das BA sorgt für Räume, Medien, Protokoll, Fotos, Begehungen etc.

November: Bildung von projektbezogenen Arbeitsgruppen

Arbeitsphase. Die projektbezogenen Arbeitsgruppen befassen sich näher mit den vorgeschlagenen Ideen, Projekten, Gebäuden, arbeiten Möglichkeiten aus, machen Zeit- und Baupläne, Kostenschätzungen etc.

Dezember: Präsentation der Ergebnisse; Angaben zur weiteren Entwicklung; Bildung von projektbezogenen Interessen-/Nutzer-/Käufer-Planungsgruppen. Ausstellung der Ergebnisse und Veröffentlichung im Dokumentarband. Abschlußdiskussion: Kreuzberger Leitbilder; Rolle des Bezirks als Berliner Innenstadtbezirk: Worauf bauen wir auf, was muß ausgebaut werden, was fehlt, was stört?

Alternative

Einrichtung einer bezahlten Planungsgruppe (aus 3.), Beauftragung mit der Entwicklung von Konzepten, Präsentation der Ergebnisse im Frühjahr (mit Besichtigung etc.)

Vorteile des Planungsverfahrens
- Jeder und jede kann sich beteiligen. Alle haben gleiche Voraussetzungen, damit Ende der Windhund- und Ellebogenpolitik
- Alle KreuzbergerInnen können mitreden, nicht nur Projektinteressierte
- Aneignung des Stadtteils durch Eigeninitative und Einmischen
- Auch unkonvenstionelle Ideen sind zugelassen (die besten Ideen sind immer die, die noch erfunden werden müssen...)

Neuigkeiten über STATTBAU aus dem Monatsheft der Thomas-Gemeinde

St. Thomas verabschiedet sich aus Statt-Bau.

Wer anfangs der achtziger Jahre hier gelebt hat, wird sich an die besetzten Häuser erinnern. Der "Häuserkampf" war gerade in unserem Kiez wichtig, um eine andere Wohnungspolitik durchzusetzen. Auch St. Thomas konnte dies nicht kalt lassen. So werden sich noch viele Gemeindeglieder an die Zelte um die Kirche erinnern, als das "Besetzereck" am Heinrichplatz geräumt wurde. Hier hatte der frühere Pfarrer von St. Thomas, Manfred Bahmann, eine wichtige Funktion.

Auch dann, als es darum ging, die Häuserbesetzungen zu legalisieren und wieder instandzusetzen.

Ein Verein wurde gegründet: Netzbau, später Stattbau, der als Treuhandgesellschaft und Sanierungsträger die Instandsetzung der Häuser verantworten sollte. Denn mit der Instandsetzung waren Millionenzuschüsse des Landes Berlin verbunden. Wichtig war damals, daß die Bewohner der Häuser ein entscheidendes Wort mitreden sollten. So haben sie im Aufsichtsrat von Stattbau 50 % der Stimmen. Ebenso sind die Kirchengemeinden Emmaus und St. Thomas im Aufsichtsrat vertreten.

Inzwischen sind die damals besetzten Häuser instandgesetzt oder in Arbeit. Stattbau ist zu einem Betrieb geworden mit über 100 Mitarbeitern. Und solch ein Betrieb hat dann auch eine Eigendynamik.

Jedenfalls ist Stattbau inzwischen zu einer Sanierungsfirma geworden, die Planung und Durchführung von Modernisierungen übernimmt. Inzwischen wurde in der Köpenicker Str. ein Qualifizierungsprojekt eröffnet, in dem arbeitslose Jugendliche zu Sanierungshandwerkern ausgebildet werden.

Die jetzige Stattbau-Firma hat mit dem einmal begonnenen Stattbau-Projekt nur noch sehr wenig zu tun.
Ich halte sie für einen sinnvollen Betrieb, der den Mitarbeitern viele Beteiligungs- und Mitspracherechte einräumt. Aber solch ein Betrieb braucht auch eine entsprechende Verwaltung und ein vernünftiges Management.

Am klarsten wäre es gewesen, wenn Stattbau den Namen gewechselt hätte. Doch dies ist aus verschiedenen Gründen nicht geschehen. Nun wird es zu einer neuen Satzung der Gesellschaft kommen, die vor allem die Interessen des Betriebs berücksichtigt.

Dies wird auch zur Folge haben, daß die Bewohner und die Kirchengemeinden im Aufsichtsrat nicht mehr vertreten sind.

Christian Müller

Eat the Elite, Housing is a Right

Hausbesetzungen in New York

In der Lower East Side der City of New York liegt das traditionelle ArbeiterInnen- und ImmigrantInnenviertel Alphabeth City. Alphabeth City, auf Spanisch Loisiada, umfaßt die Avenue A, Avenue B, Avenue C und D. Im Planquadrat angelegt, verlaufen die erste bis 14. Straße im rechten Winkel dazu, relativ in der Mitte der Tomkins Park. Tomkins Park - ein historischer Ort. Die irischen Immigranten trafen sich hier im Bürgerkrieg, und in den 60ern traf sich hier die Antikriegsbewegung. Heute wohnen hier in Hütten und Zelten Obdachlose und auch andere.

"Tomkins Park ist einer jener Plätze, wo Schwarze und Latinos zusammen mit radikalen KünstlerInnen, Intellektuellen, Obdachlosen und älteren osteuropäischen ImmigrantInnen rumhängen. Es ist eine jener Szenen in New York, welche Leute aus anderen Städten niemals zu Gesicht bekommen, wo die Samen der Zukunft sich in einem ersten Glanz erheben." (revolutionary Worker, 8. Mai 1989)

August 1988: der Bürgermeister der City von New York erläßt ein Besuchsverbot für öffentliche Parkanlagen in der Zeit von 23 Uhr bis Sonnenaufgang.

Einige Tage später findet im Tomkins Park der Lower East Side eine Razzia und Räumung statt - erfolglos, die BewohnerInnen kehren zurück.

Zwei Wochen später kehren die cops besser ausgerüstet zurück.

Der Tomkins Park, Wohn- und Aufenthaltsort vieler Obdachloser der Lower East Side, wird geräumt, Helicopter und einige Hundertschaften von Polizisten werden eingesetzt, um ca. 20 Leute aus dem Park zu entfernen.

Aber nach dem ersten Räumungsversuch wehren sich die BewohnerInnen des Parks - per Telefonkette etc. werden die Squatters der Umgebung alarmiert, und im Laufe der Nacht kommt es zu schweren Auseinandersetzungen - Police Riots werden sie später - selbst in konservativen Kreisen - genannt.

Ende Februar: Brandstiftung im besetzten Haus 8th Street Nr 318.

Beim sogenannten Notabriß einige Wochen später wird gleich das nebenanliegende Haus Nr. 316, ebenfalls besetzt, mit der Abrißbirne halbzerstört, aus Versehen versteht sich.

Diese Nr. 316 wird von Tyra Scott samt ihrer Großfamilie bewohnt, am 1. April folgt der nächste Notabriß, wegen Baufälligkeit und Gefahr für Leib und Leben,

keine drei Wochen später die nächste Brandstiftung in besetzten Häusern: am 20. April brennen die Häuser 319-321, fast gleichzeitig das Haus 325, ebenfalls von Sqattern bewohnt.

Eine Woche später soll auch hier ein Notabriß vorgenommen werden.

Geplant war der Abriß für den 27., am 26. wurden dann schon mal die Sachen der BesetzerInnen und die Leute selbst aus dem Haus entfernt.

Am 27. konnte der Abbruch nicht durchgeführt werden, aufgrund der Protestierenden vor dem Haus und in dem Haus, elf Verhaftete, aber immerhin für den 1.5. wurden Verhandlungen mit dem Department of Building und dem Department for Housing, Prevention and Development anberaumt. Diese scheiterten - wie auch bei uns so üblich, und so wurde am 2.5. das Haus 319 east 8th Street abgerissen. Der Abriss der 319 fand einige Stunden, nachdem vom State supreme Court der City of New York der Abriß des Hauses verboten wurde, statt. 500 Obdachlose und Sqatters der Nachbarschaft protestieren, 200 Polizisten in Aufstandsbekämpfungsausrüstung treten an, 50 DemonstrantInnen, die eine Spontandemo um den Tomkins Park versuchen, werden in die 7th Street abgedrängt, vier Leute werden bei der Konfrontation mit den Bullen verhaftet - die Bilanz: 16 Verhaftete, vier verletzte Cops durch Flaschenwürfe.



AVENUE B MAY 2, 1989

Die New Yorker Hausbesetzerin E. erzählt:

"Ich denke, daß schon seit Jahren in New York Leute in verlassenen Gebäuden leben, aber erst so seit 5 Jahren gibt es eine bemerkenswerte Anzahl von BesetzerInnen, und das hat sich wegen der astronomischen Höhe der Mieten ergeben, auch in Nachbarschaften, wo es früher noch erschwinglich war, und da war Squatting die einzige Lösung, das ist ein Phänomen, das erst in den letzten fünf Jahren so aufgetaucht ist. Bis zum Frühjahr 89 war die Lower East Side, also dort, wo die ganzen besetzten Häuser sind, hauptsächlich von ImmigrantInnen, StudentInnen, und verschiedensten KünstlerInnen bewohnt, na eben so Leute mit niedrigem Einkommen, die sich dort die Mieten gerade noch leisten konnten, deshalb hat sich ja die sogenannte New York Scene angesiedelt, weil man dort noch Zimmer so für 100 Dollar bekommen konnte. Aber es wurde so eine populäre Wohngegend, daß Entwicklungsstrategen anfingen, ganze Gebiete dort aufzukaufen, und die Mieten heraufsetzten, weil sie wußten, daß es Leute gibt, die diese Mieten bezahlen können. Und so war es natürlich, daß arme Familien und die KünstlerInnen dort wieder wegziehen mußten. Es gibt da eine Menge verlassener Gebäude, die der Stadt gehören, die City betreibt auch diesen Ausverkauf der Gebäude. Was die Squatters getan haben, ist, daß sie versucht haben, diesen Prozeß aufzuhalten, damit die Häuser eben bei den dort wohnenden Leuten, denen mit dem niedrigen Einkommen aus der Nachbarschaft bleiben kann. Deswegen sind sie auch in Gebäude der City, die der Stadt gehören, eingezogen, und nicht in private Häuser.

Also was jetzt in der letzten Zeit passiert ist, daß die Situation mit der Wohnungsmisere völlig außer Kontrolle geraten ist, so daß die City versucht, einfach die Straßen von Armen und Obdachlosen sauber zu halten....... sie haben wirklich die absurdesten Sachen gestartet, also, daß sie Lösungen versuchen, wie die Leute in Anstalten zu stecken.....

Damals haben sie die Leute dann einfach in psychiatrische Kliniken gesteckt, um dort dann Versuche zu starten, wie man diese Leute nach ihren geistigen Fähigkeiten bewerten kann. Es wurden dann sogenannte Schutzhäuser für Obdachlose gebaut, aber die sind überfüllt, und die Leute bleiben nicht da, weil sie sich gegenseitig bestehlen und die Situation einfach unzumutbar ist. Und sie wollen natürlich lieber frei sein und in einem leeren Haus wohnen. Was die in NY gemacht haben ist einfach die Straßen zu säubern, weißt du, damit die Reichen Leute sich das nicht anschauen müssen...

Die Stadt hatte beschlossen, den Park um 23 Uhr zu schliessen, Leute aus der Nachbarschaft hatten sich dafür eingesetzt, weil sie den Lärm im Park satt hatten, sie hatten es satt, daß es schmutzig war und dort Leute schliefen, und sie fanden, daß die Skinheads dort überflüssig waren, die ne Menge Ärger machten, es waren jede Menge Leute, die hauptsächlich damit beschäftigt waren, nach ein Uhr morgens laute Musik aus den Radios zu hören, und um diesen Leuten einen Gefallen zu tun, beschloss die Regierung, daß nach 23 Uhr eben niemand im Park mehr sein darf. Und die Leute in dem Park sagten, das ist genauso unser Park, wenn nicht noch mehr, denn



diese reichen Leute können überall dorthin gehen, wo immer sie wollen, wir können nirgend anders hingehen, einige von uns müssen selbst hier schlafen, wir können uns nirgends amüsieren, also nicht in Kneipen und Nightclubs, alles was wir tun können ist, hier zu sitzen und Radio zu hören, und sie waren sich natürlich sehr bewußt darüber, daß sie nur deshalb aus dem Park geworfen wurden, weil irgendwer nicht schlafen konnte, und sie sahen natürlich, daß die City mal wieder nur die Interessen der Reichen sah, statt wirklich zu überlegen, was die Interessen und Bedürfnisse der Armen und Obdachlosen sind.

Ja und was dann im letzten Sommer passierte, war im Rahmen von dieser Säuberung, daß sie Besuchsverbote für Parks nach 23 Uhr verhängten. Und die Parks sind ja die Orte, wo die Leute bleiben können, wenn sie kein Zuhause haben, weil es ja ein großes Gelände ist, wo die Obdachlosen zusammen leben können, in Gruppen und so, und sie ihre Feuerstellen gemeinsam bauen können, alles Mögliche eben. Es war einfach ein populärer Ort, um rumzuhängen, so am Wochenende, natürlich auch bis nach Mitternacht. Das ging natürlich nicht, weil es einfach nicht zum Lifestyle paßt, und die Leute reagierten sehr heftig, ja und eben auch mit Gewalt, so war dieses Besuchsverbot nicht sehr erfolgreich, und sie kamen in der nächsten Woche wieder zurück, mit 450 Polizisten und Hubschraubern, und warfen wirlich jeden und jede aus dem Park heraus."

"Ich bin nicht eine politische Person, erzählte mir ein gutangezogener Mann. Aber das ist lächerlich, den Park so früh zu schliessen, man liest da über China, aber schau, was hier passiert. Frag nach den Gründen für die Randale, wenn du die Kids aus dem Park auf die Straße schmeißt, und das noch an einem frühen Samstagabend, dann willst du Ärger." (Community Report zum August 88)

E.: "Dieses zweite Mal waren die Leute besser vorbereitet, als das erste Mal, und einige Leute können auch Flaschen geworfen haben, und die Polizei hat sie einfach aus dem Park gefegt, sie haben sie auf Pferderücken geworfen und rausgeschleift und sie in den Nachbarstraßen ausgesetzt, sie haben die Billiclabs, die Knüppel geschwungen, sie waren in voller Ausrüstung für Aufstandsbekämpfung angetreten, um den Park zu schließen. Sie haben nicht mal versucht, die Leute zum Verlassen des Parks aufzufordern, sie waren für eine gewisse Art von Auseinandersetzung schon von vornherein vorbereitet. Das war ein Ausspielen von Polizeimacht, wir wir es seit Jahren nicht mehr erlebt haben, also in den United States nicht. So haben die Leute natürlich mit irgendwelchen Dingen geworfen und reagiert, denn weißt du, einfach durch diese Demonstration von Manneskraft und Ausrüstung, das war natürlich eine Kriegserklärung.

Nachdem der Park dann geräumt war, standen die Leute so an den Kreuzungen herum, also so zwischen den Cops, die sich in militärischer Manier in Reihen aufbauten. Also es waren so umherziehende Grüppchen, auch ein Priester, der versuchte mit der Polizei zu verhandeln,

also so Halbverrückte, und Obdachlose, die mit Stöckern herumwedelten, und auch ein alter Hippie mit ner Gitarre, dann noch n paar Punks, aber hauptsächlich so Herr und Frau Jedefrau aus der Nachbarschaft standen herum, also Leute die ausgegangen waren, die so aus den Kneipen, Nachtclubs und Restaurants kamen. Sie hatten gesehen, was eine Stunde vorher passierte, und wollten nun sehen, was nun noch passieren sollte. Die Polizei blieb einfach, und die Leute konnten nicht in den Park zurück, als dann die ersten Flaschen flogen, war das d e r Anlaß für die Polizei loszulegen, alle Leute in die Kneipen zu jagen, sich Leute auszugucken, die die Flaschen geschmissen haben könnten, und die sie nun versuchten zu verhaften, sie jagten einfach jedeN aus der Straße, wirklich sehr weit, Leute mußten ganze Blocks weit rennen.

Manche Leute wurden bis zu den Treppen ihres Appartments verfolgt, oder sie klopften einfach an einer Tür und wurden dann hereingelassen, um der Polizei zu entkommen, und die Polizei rannte auch in Restaurants und belästigte Gäste. Und die Restaurantbesitzer versuchten, die Läden zu verschliessen, damit nichts zerstört wurde, und einen von denen haben sie geschlagen, und einer Frau haben sie den Schlüssel aus der Hand geschlagen, und als sie ihn aufheben wollte, haben sie ihr auf die Hand getreten und die Knochen zertrümmert, und sie schlugen einfach auf die Leute. Nicht unbedingt die, die im Park waren, sondern die, die einfach auf der Straße waren, und im folgenden wurde es von den Massenmedien und auch im Abgeordnetenhaus als Police riot gehandelt.

Danach gab es zur Aufklärung eine Untersuchungsgruppe, die sorgfältig recherchierte. Kein Bulle wurde verurteilt - weil, das kennt man/frau ja, wenn innerhalb des Bullenapparates sie sich gegenseitig kontrollieren... Dann sind sie nicht so sehr erpicht darauf, daß es durch die Auswertung zu Identifizierungen oder Anklageerhebung kommt. Beim Abschluß der Untersuchung kam es dann natürlich auch zu keiner Verurteilung, weil einzelne Täter und Taten nicht hundertprozentig nachgewiesen werden konnten.



Und zwar nicht zuletzt dadurch, daß die Bullen, die eigentlich namentlich und mit Nummern gekennzeichnet sind, bei solchen Anlässen ihre Badges, also die Kennzeichnung, verdecken, was durch Photos und Videoaufnahmen belegt ist.

Für diese Videoaufnahmen, die von verschiedenen Leuten aus der HausbesetzerInnen- und SympathisantInnenszene bei den Riots gedreht wurden, interessierte sich von denen, die an der Macht sind, kaum einer.

Es wurde ja nicht bestritten, daß die Polizei zu weitgegangen ist - aber sie hat ne Menge Ausreden dafür auf Lager, z.B. die Unerfahrenheit der Jungbullen, die schlechte technische Ausrüstung etc. etc., aber es wurde gar nicht erörtert, daß sie eigentlich dort überhaupt nichts zu suchen hatten. In der Zeit danach schafften es die Leute aber im Zusammenhang mit den Police riots die Wohnungsmisere in die öffentliche Diskussion zu bringen. Viele Leute, die von den Polizeiattacken betroffen waren, und die Bullen hatten auf alle eingeschlagen, die nur etwas anders als der normale weiße Durchschnittsamerikaner aussehen, viele hatten danach ein offenes Ohr für die Squatters.

Ja die Leute fühlten sich wirklich persönlich angegriffen, auch wenn sie nicht unmittelbar dabei gewesen waren, fühlten sie, daß ihr Recht, unterschiedlich zu leben, angegriffen wurde, weil die Angriffe ja auch in vielen Fällen sehr rassistisch oder auch sexistisch waren, weißt du, die Leute wurden wahnsinnig beschimpft, so daß sie wußten, daß es der andere Lebenswandel ist, der da angegriffen wurde. So kam es dann, daß die gesamte Nachbarschaft viel offener für Aktionen war, die für die Sqatters anstanden... nicht, daß sie anschließend alle bei den Demos waren, aber sie wußten danach besseer Bescheid.

Und ein weiterer Effekt war, daß mehr Leute zu den besetzten Häusern kamen, sich informierten und auch mit beim Bauen halfen.

Es gab dann Diskussionen zwischen den Squatters über die Notwendigkeit eines gewissen organisierenden Zentrums, weil zu der Zeit gab es keine Einheit zwischen den Squatters. Es war auch keine Bewegung, es war etwas, was einzelne, individuelle Leute taten, eigentlich nur mit dem Zweck, um einen Ort zu haben, wo man leben kann, und man muß auch davon ausgehen, daß innerhalb der einzelnen Häuser die Organisation schlecht war.

Nun, dieses Umbrella, also Schirm, genannte Haus, wurde von ungefähr einem halben Dutzend Leuten angefangen, in Antwort auf diese Notwendigkeit. Im Januar war das, es war geplant als organisatorisches Zentrum für die gesamte Nachbarschaft, es sollte auch ein bißchen die internationale Verbindung aufbauen ... Das kam auch daher, daß die Leute, die am Aufbau beteiligt waren, eben BesetzerInnen aus Europa waren, sie waren sich bewußt und hatten Erfahrung mit Hausbesetzung als einer politschen Bewegung, also mehr als einfach eine Lebensnotwendigkeit, und sie waren sich auch bewußt darüber, daß die Verbindung zu anderen Ländern, und damit die Öffentlichkeit, wie alles andere auch, eben der Nachbarschaft hilft ... Na ja, und dann war es ja auch so, daß viele Leute KünstlerInnen waren oder irgendwie so tätig sein wollten, ja und überhaupt, wie das so läuft mit der Unterstützung in New York, da ist es schon wichtig, irgendwie mit einer öf-

fentlichen Kunstvereinigung verbunden zu sein. Und so machten sie eben ein KünstlerInnenprojekt aus dem Haus, um eben den Schutz von dieser Umbrella-organisation zu bekommen, die "Allied Productions" heißt. Um dies umzusetzen, sollte das Haus ein International Work Hotel, also ein internationales Arbeitshotel (ich will nicht arbeiten, d. s.) sein."

Seit Jahren gibt es die Gentrification, also Luxussanierung ganzer Blocks oder Stadtteile. Zuerst werden die Armen und Obdachlosen von der Straße geschafft, dann die alten Häuser abgerissen, und die Yuppies ziehen ein und Luxusgeschäfte werden eröffnet. Auch in der Lower East Side werden seit Jahren Häuser abgerissen, auch wenn sie besetzt sind. Die Leute, die darin wohnen, sind eher lästiges Beiwerk, die die Cops oder Baugesellschaften beim Abriß oder kurz vorher einfach rauswerfen. Das hat sich jetzt geändert. Bisher gab es keinen Protest gegen dieses Vorgehen. E. erzählt von dem Haus in der 8th Street und den Vorfällen im Mai:

"Das erste Haus, was in der 8th Street in diesem Frühjahr zerstört wurde, wurde beim Abriß des Nachbarhauses zerstört, nebenan war ein Haus, was die City verkauft hatte, und dann wurde es von der städtischen Versorgungsgesellschaft zerstört. Während sie das Haus abrissen, und diese Häuser stehen ja direkt aneinander, also haben gemeinsame Wände, wurde mit der Abrißbirne die Fassade des besetzten Hauses getroffen, und dann machte die Stadt das Haus dafür verantwortlich, und sagte, daß es eben nicht stabil genug ist, und viele Leute dachten natürlich, daß sie das mit Absicht getan haben, um einfach ein größeres Baugrundstück zu erhalten ... Ja, wenn man zwei Häuser statt einem abreißt, gewinnt man ja viel mehr Platz. Und dann war die City ganz schnell dabei, die Leute vor die Tür zu setzen. Nach 2, 3 Tagen kamen sie schon, also in den Kategorien, wie sie denken, bevor jemand verletzt wird, wenn die Wände zusammenkrachen ... Als es beschädigt war, hatten sie den Grund, es sofort abzureißen. Also die Polizei schmiß sie raus, sie durften noch nicht einmal ihre Papiere aus dem Haus holen, und während die BesetzerInnen noch damit beschäftigt waren, Architekten zu befragen, ob das Gebäude gerettet werden könnte, und während sie noch darum kämpften, ihre Papiere wieder zu bekommen, die ihr Recht bewiesen, daß sie dort wohnen bleiben konnten, hatte die City schon ihr Urteil über das Gebäude getroffen und war dabei es zu zerstören."



"Wenn der 1. Mai die Extase war, war der 2. Mai die Agonie. Noch einmal fühlten wir, daß der Park wirklich uns gehörte in dieser Nacht. Wir hatten uns gut amüsiert und getanzt und erfreuten uns an dem Gratis-Pot und der Musik. Die Gruppen spielten über das offizielle Ende um 22 Uhr hinaus, und die Schweine versuchten noch nicht einmal, uns zu behindern. Aber gerade, als wir uns gut genug fühlten für einen Wandel, kam die Realität mit ihrer häßlichen Fratze wieder in unseren Kopf. Am nächsten Tag, dem 2. Mai war die gesamte Gegend wieder von hunderten Cops in Aufstandsbekämpfungsmontur besetzt. Ihre Aufgabe war es, die Räumung der Nr 319 in der 8th Street zu gewährleisten." (aus einer Zeitung)

Im East Villager heißt es zur Räumung: "Nach der Brandstiftung in der Nr. 319 wurden Massen von Petitionen an die HPD, die Behörde für Wohnungserhalt und Entwicklung geschickt. HPD heißt manchmal auch Housing, Development and Destruktion, also Zerstörung.

Es gab Petitionen vom Gemeindebeirat, vom Erzbischof, von diversen Pfarrern und ein Architekturbüro bat um Aufschub, weil sie erst ein Gutachten über die Möglichkeiten des Erhalts der Bausubstanz erstellen wollten. Die Abrißmannschaft schritt zum Werk. Mit dem Abrißkommando erschienen auch ca. 50 DemonstrantInnen - die versuchten mit Liedern und Schreien gegen die Hämmer und Sägen anzugehen. Unter den vielen Parolen war zu hören: Ihr braucht das Scheißgeld nicht! Schmeißt den Job hin!! 20 Familien werden wegen euch obdachlos. Willy, einer der Squatters, klettert auf einen Schutthaufen, schwang sich auf die Feuerleiter, die Menge rief dazu, er geht nach Hause! Die Stimmung wurde bald festähnlich, mit dem Trommeln der Töpfe und Pfannen in einem schnellen Drumrhythmus. Die Polizisten und die Abrißleute waren die einzigen, die nicht lachten. Innerhalb von wenigen Minuten waren einige andere WohnungsinhaberInnen zu Willy auf die Feuerleiter nachgekommen, weil man/frau so leichter ins Haus kommt. Die Abrißmannschaft versuchte die DemonstrantInnen zu ignorieren und tat ihre Arbeit. Dann jedoch



schafften es die WohnungsInhaberInnen einige Eimer mit Urin heranzuschaffen. Da es in dem Gebäude keine Toiletten gibt, hatten sich wohl einige Liter angesammelt. In Kürze waren alle Arbeiter und auch einige DemonstrantInnen durchnäßt. Die Arbeiter rannten weg. Allerdings nur kurz. Nach ein paar Festnahmen konnte die Polizei eine feste Reihe Cops vor dem Gebäude aufziehen, und die Abrißkombo ihr Werk beenden."

Aber nicht nur Probleme mit der City oder den Cops gibt es in den Häusern. In der Lower East Side werden jede Menge Drogen vertickt, diverse Banden, mafiaähnliche Organisationen wollen ihr Gebiet halten. Auch die Abhängigen selbst beanspruchen die leeren Häuser als ihr Terrain und betrachten die BesetzerInnen als Eindringlinge. Auch BesetzerInnens müssen mit der sozialen Realität, die durch Kriminalität und Drogen gekennzeichnet ist, zurechtkommen.

E.: "Eins der ersten Dinge, die wir in dem Haus tun mußten, als wir in das Umbrella Haus zogen, war, diverse Löcher in den Wänden zuzumauern, weil ständig irgendwelche Leute durch diese Löcher kamen, aufgrund irgendwelcher Drogenanliegen ... Irgendwann einmal war dieses Gebäude eine Shooting galerie, also ein Ort, wo sich die Leute ihre Spritzen setzen, gewesen, es war eben so ein Ort, wo die Leute auf irgendwelchen Sofas rumsitzen und sich ihre Schüsse verpassen. Im Keller war dieser Raum, und sie beharrten darauf, daß sie den Raum dafür benutzt hatten, es war auch offensichtlich, daß dort Leute gelebt hatten, und es lagen

überall Spritzen und Kanülen herum, sie waren deshalb von Leuten in der Nachbarschaft belästigt worden. Es waren Leute gekommen, die ihnen sagten, daß sie lieber verschwinden sollten, so ähnlich wie, wir brauchen dieses Gebäude für unsere Gangs, verschwindet, einmal oder zweimal hatten wir mit diesen Kids zu tun, die die zugemauerten Löcher aufbrachen oder auch die Barikaden zerstörten. Ich habe auch davon gehört, daß diese Leute Sabotage an dem Gebäude verübten, sie haben Werkzeuge geklaut oder auch Arbeit zerstört, die an dem Haus gemacht wurde. Das ist eben deren Art und Weise, Anspruch zu erheben.

THE NEW YORK TIMES, SUNDAY, APRIL 2, 1989

Nine people were arrested yesterday during a demonstration by about 50 people near Tompkins Square Park over the demolition of a nearby apartment building occupied by squatters.

Protesters hurled cement blocks at the Christadora House, a 16-story luxury condominium tower on Avenue B at Ninth Street, which some area residents say represents the increasing gentrification of the East Village neighborhood.

Deputy Inspector Michael Julian, the commanding officer of the Ninth Precinct, wrestled one rock-thrower to the ground during an arrest while another demonstrator tugged at the inspector's hair. A third protester threw a rock at him but missed, hitting a patrol car instead.

Tompkins Square Park was the scene of a melee last August in which hundreds of angry protesters clashed with 440 police officers over a midnight curfew in the park, the core of a community where the forces of poverty and gentrification have collided in recent years.

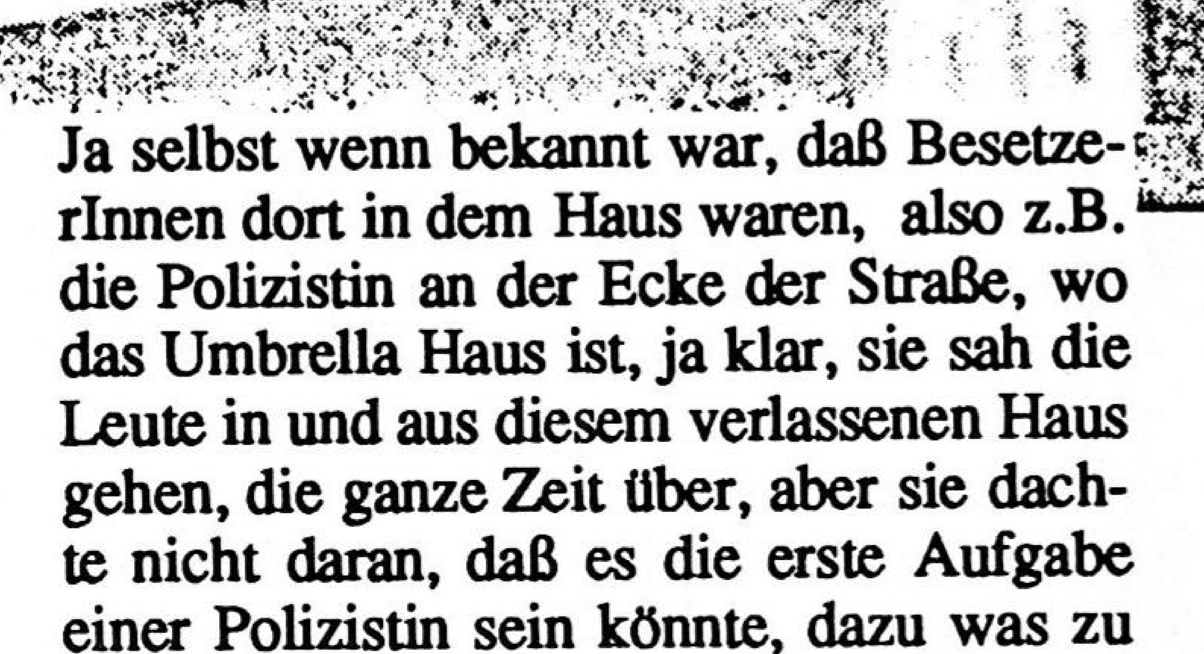
'Immediate Danger' of Collapsing

More than 100 complaints of police brutality were filed by protesters and bystanders, and more than 40 people, including more than a dozen police officers, were injured. The stylish Christadora House was also attacked in that uprising.

The protest yesterday was in response to an order by the New York City Buildings Department to tear down the six-story apartment building at 316 East Eighth Street, which it said was in "immediate danger" of collapsing.

At 10:30 A.M., the police began evicting four squatters who had taken over the building as their shelter a few years ago. The evictions prompted a ...

Im Umgang mit Hausbesetzungen hat das US-amerikanische Recht keine Erfahrungen, genauso hat die Polizei keine Erfahrung im Umgang mit Squatters, oder auch insgesamt in Situationen, wo es dann militante (violant) Demonstrationen gibt, was ja auch ein Grund ist, daß dieser Vorfall letztes Jahr passieren konnte, denn es waren ja alles sehr junge Polizisten, die ja überhaupt keine Erfahrung in eigentlich jedem Gebiet der Polizeiarbeit haben. Aber was viel wichtiger ist, es hat seit Jahren keine militanten Demos mehr in den USA gegeben, es war eine völlig formalisierte, ritualisierte Prozedur geworden, gewaltfrei eben, Leute haben Mahnwachen gemacht, haben vor dem Haus der UN gesessen, haben gegen so etwas ähnliches wie Nuklearkrieg demonstriert, und sie erwarteten, verhaftet zu werden, oder sie mußten so tun, als ob sie verhaftet wurden, also sie stellten sich dann irgendwo hin, wo die Polizei es nicht erlaubt, aber zuallererst machten sie eine Vereinbarung, also daß sie dann protestieren würden. Ja, sie beantragten sogar eine Erlaubnis, also es wird dann und dann einen Protest geben, und jeder weiß vorher darüber Bescheid, also da und da gibt es den Raum für die Protestierenden, und wenn ihr woanders steht, dann werdet ihr verhaftet. Es wird dann erwartet, daß man sich hinsetzt, und sie schleppen dich davon, aber sowas wie spontanen Protest, das hat es seit einiger Zeit nicht mehr gegeben, also in dem Sinn hatte die Polizei eben keine Erfahrung. Die Justiz hat keine Erfahrung mit den HausbesetzerInnen, aber das ist eine völlig andere Frage, und da ist es jezt in New York so, daß es auf eine gewisse Art einfacher ist, Häuser zu besetzen, weil sie nicht wissen, wie sie Leute legal rauswerfen können, also es gibt da so gewissen Dinge ... Na ja, also wenn du für 30 Tage in einem bestimmten Gebäude wohnst und du das beweisen kannst, müssen sie Formulare ausstellen und dich vor Gericht bringen, aber du mußt diese Papiere ordnungsgemäß bekommen. Also nehmen wir mal an, daß du in einem bestimmten Appartment wohnst, also mit ner Nummer an der Tür, ja in nem Gebäude, was auch ne Nummer hat, und ein bestimmtes Stockwerk, also sie können ja diese Formulare gar nicht ordnungsgemäß ausfüllen, weil Leute, die besetzen, wohnen nicht gerade in Appartments, die eine Nummer an der Tür haben. Also da gibt es ne Menge technischer Details, die die Beamten frustrieren, wenn sie versuchen, die Leute rauszuschmeissen. Und daher kommt es, daß den Leuten erlaubt wurde zu bleiben,



Es ist schwierig, Squatters legal aus den Häusern rauszuschmeißen, auf der anderen Seite haben sie es immer geschafft, die Häuser abzureißen, bisher war es der City von NY kein Anliegen oder irgendeine Priorität, gegen Squatters vorzugehen, denn die Leute wurden ja auch von den Bau- und Abrißgesellschaften vor die Tür gesetzt.

Ja selbst wenn bekannt war, daß BesetzerInnen dort in dem Haus waren, also z.B. die Polizistin an der Ecke der Straße, wo das Umbrella Haus ist, ja klar, sie sah die Leute in und aus diesem verlassenen Haus gehen, die ganze Zeit über, aber sie dachte nicht daran, daß es die erste Aufgabe einer Polizistin sein könnte, dazu was zu sagen, erst als die Leute sich über die Leute aus dem Haus beschwerten, schaute sie mal rüber und beobachtete das, und fing an, Fragen zu stellen, na ja, und da mußte sie dann erfahren, daß die Leute schon über 30 Tage in dem Haus waren, und dann mußte sie sich sagen, das ist nicht meine Angelegenheit, weil zu diesem Zeitpunkt gehört es in eine ganz andere Sparte des Gesetzes.

Trotzdem haben sie einmal versucht, das Umbrella Haus zu räumen, obwohl die 30-Tage-Frist abgelaufen war, die BesetzerInnen verlangten, in das Haus zu gehen, um ihre Papiere zu holen, und bis sie wieder draußen waren, waren die AnwältInnen alarmiert und stellten sich als die BesetzerInnen vor. Danach konnten die Leute wieder ins Haus zurück. Dorthin zurückgekehrt, mußten sie aber feststellen, daß alle Schlösser aufgebrochen waren, alle ihre Sachen durchwühlt waren, Traveller Checks und Walkmans gestohlen waren, elektrische Leitungen gekappt waren und noch so einige Dinge zerstört waren."

The Party is over, die Party ist vorbei, heißt es bei der Punkband Missing Foundation - das Symbol, ein Martini Glas mit der Öffnung nach unten, aus dem einige Spritzer herausfallen, die mit einem Querstrich noch durchgestrichen werden, dieses Martiniglas ist auf vielen Wänden in der Lower East Side zu finden. Missing Foundation war die Band, denen die Polizei in New York versuchte die Schuld an dem Police Riot im August letzten Jahres in die Schuhe zu schieben - sie hätten die Leute aufgehetzt, die Leute angestachelt, - und nicht die Bullen, die den Park geräumt haben und alle Leute, die sie kriegen konnten, verprügelten.



Luxussanierung durch Verzögerungsstrategie

"Wenn wir den Urbanologen, den Städtebauwissenschaftlern folgen, dann bezeichnet Gentrification den Austausch einer sozialen Schicht durch eine andere, mit oder ohne physischen Austausch (damit sind die Menschen gemeint) in der Umgebung. Für die Massenmedien ist Gentrification eine Art Renaissance. Für die Gemeinschaft der Minoritäten bedeutet Gentrification, daß weiße Leute die Räume in der Innenstadt von Schwarzen und Latino-amerikanischen Gemeinschaften einfach übernehmen.

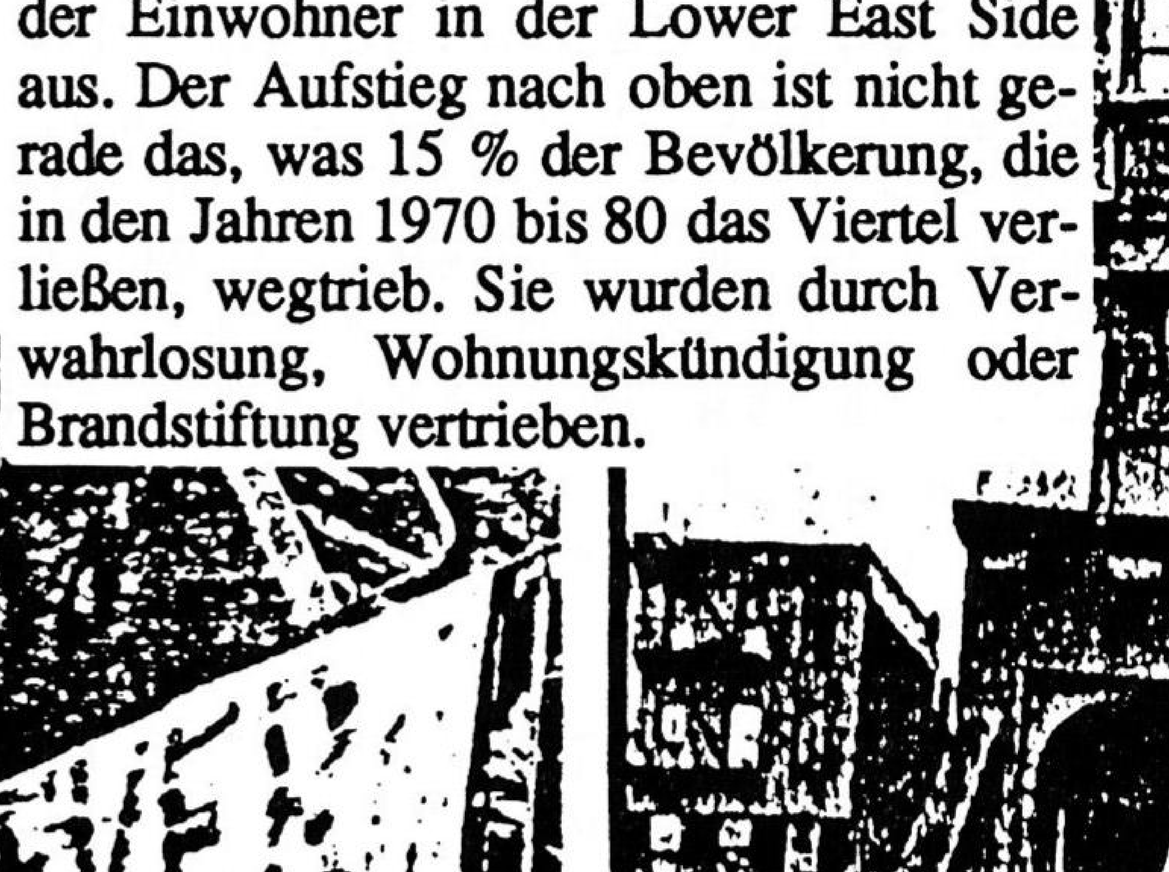
Die Taktiken in diesem Prozeß der Aneignung von Nachbarschaften nehmen verschiedenste Formen an: die beliebteste Form beinhaltet den Leerstand, dann die Vernutzung der Gebäude als Lagerhallen, Belästigung und Rausschmiß der BewohnerInnen und dann die rasche Übernahme der gesamten Nachbarschaft, um dann mit den Grundstücken zu spekulieren.

Diese Form der Gentrification war reichlich erfolgreich, um Familien zu entwurzeln, sich einer wirklich grundsätzlich wohnungslosen Bevölkerung zu versichern und jegliche Möglichkeiten für Haushalte mit niedrigem Einkommen auszulöschen.

Die Stadt New York selbst, die ungefähr 60 % der Lower East Side besitzt, war ein vorzügliches Instrument für diese Verwüstungen. Das effektivste Instrument der Stadt, um zuzuschlagen, und gleichzeitig das Instrument, was am wenigsten nachweisbar ist, ist einfach nichts zu tun. Indem die Gegend brachliegen gelassen wird, in der wohlerprobten Weise der städtischen Vernachlässigungspolitik, wartet die Stadt, bis einige Ansammlungen oder eine größere Anzahl von Gebäuden verödet und verlassen sind. Sie verkauft dann gesamte Blocks an Stadtentwickler auf städtischen Auktionen, die dort kostenintensive Luxusbauten errichten. Die Stadt entzieht sich so jeder Schuldzuweisung. Komme was wolle, die Stadt hat ja nichts Falsches getan, denn sie hat nichts getan ... Solch eine Haltung der Regierung in Sachen Wohnungspolitik ist absolut nichts spezifisch Newyorkerisches oder ein Ding der 80er Jahre etwa, schon vor 20 Jahren stellte Präsident Nixon fest: "Investitionen in den Wohnungsbau für Haushalte mit niedrigem Einkommen ist - vor allem in den Großstädten - ein verlorener Posten" ...

Ironischerweise hat dieser Ausverkauf der Gegenden durch Gentrification einen bunten Touch. Verslumung hat nicht nur Schattenseiten: so begannen in den frühen 80er Jahren Kunstgalerien aus dem Boden zu sprießen, Clubs, Bars, Nachtkneipen, Boutiquen eröffneten und erschlossen sich ein neues Soho. KünstlerInnen wurden von der Szenerie und den niedrigen Mieten angezogen. Aber es gibt einen Unterschied zwischen diesen Leuten und denen, die schon immer dort wohnten. Die Neuhinzuziehenden haben die Wahl, die Wahl sich zu kleiden, wie sie wollen, zu wohnen, wie sie wollen und die Wahl, Ihren Life-Style durchzusetzen, und das haben die Mehrheit der lateinamerikanischen ImmigrantInnen eben nicht, und die machen 37 % der Einwohner in der Lower East Side aus. Der Aufstieg nach oben ist nicht gerade das, was 15 % der Bevölkerung, die in den Jahren 1970 bis 80 das Viertel verließen, wegtrieb. Sie wurden durch Verwahrlosung, Wohnungskündigung oder Brandstiftung vertrieben.

Daß die Leute sich das alles gefallen lassen haben, ist Ausdruck dafür, daß sie keine Stimme haben, mit der sie sich äußern können. Tatsache ist, daß die Leute, die in der Lower East Side wohnen, nach der letzten Zensuserhebung von 1980 zu 40 % unter der offiziellen Armutsgrenze leben. 20,3 % der Bewohner bekommen öffentliche Hilfe.





Die Übernahme des Stadtteils erfolgt in zwei Stufen. Zunächst ziehen junge, weiße AbenteurerInnen der Mittelklasse, also StudentInnen, Radikale und KünstlerInnen ein, die ungestört und billig wohnen wollen. Wenn die Gegend so langsam weiß wird, ziehen etwas respektablere Leute ein und Spekulanten. 1989 war die Miete noch bei 172 $, heute kosten die Wohnungen zwischen 1500 und 2000 $, Einzimmerwohnungen kosten schon 800 bis 1200 $W. Luxusappartments werden dort eingerichtet, wo die Familien kaum über die Runden kommen.

Ironischerweise sind viele Leute, die Petitionen gegen Leerstand einreichen oder Häuser besetzen, die organisieren und demonstrieren, selbst Teil dieser Gentrification Klasse." (aus: East Villager, Mai 89)

REPS - FASCHISMUS

Das Kapital macht keine Ideologien, um sich danach zu richten, sein Handeln daraus zu bestimmen; andersrum, indem immer neue Strategien der Verwertung entworfen und gefunder werden müssen, propagieren, produzieren oder unterstützen sie (bereits vorhandene) notwendig dazugehörende Ideologien.

Ausländerhatz hatte in der Zeit des 'Wiederaufbaus' kaum 'Konjunktur' (abgesehen vom kurzfristigen NPD - Erfolg, begleitet von der großen Koalition und einer kurzen ökonom. Krise) ja konnte keine haben, da in dieser Aufschwungsphase die Menschen angeworben wurden, weil das Kapital zusätzlicher Arbeitskräfte bedurfte.
Im Zeitalter von Dauer und Massenarbeitslosigkeit, Umstrukturierungen, kleinerer Krisen etc. mußte sich die Ideologie den notwendigen Änderungen anpassen. (nahm der Prozentsatz der ausländ. ArbeiterInnen an der Gesamtzahl der Arbeitenden von 11,2% 1974 auf 7,5% 1987 ab)

Faschismus ist nicht das Resultat ganz best. Ideologien oder Politstrategen, sondern ist die Lösung vor und in einer schweren Systemkrise, und macht sich best. Ideologien, 'Staatsmänner' oder Armeen zunutze.
Das sind nicht nur politökonom. Maßnahmen, sondern schließt die Zerschlagung oppositioneller Bewegungen ein. Sonst könnte auch eine Scheindemokratie die weitere Herrschaft gewährleisten. Wir gehen nicht separat auf diese Seite ein, greifen sie aber an anderer Stelle wieder auf; 'Klassenspaltung', Terrorismusbekämpfung (das schließt auch Streikende mit ein) Die Reps sind dahingehend eine Option des Kapitals auf die noch nicht zurückgegriffen werden muß, weil es eine starke Bewegung gegen Patriarchat und Kapital noch nicht gibt, die Verwertung als noch gesichert gilt.
Das Integrationsmodell erweist sich noch als das Vorteilhaftere.

Was nicht damit in Widerspruch stehen muß, daß es schon seit längerem wieder einzelne Kapitalisten gibt, die die Faschisten stützen. (zB. Melitta Chef Bentz in den Sechzigern; Produktion von Kaffeefilter, Faber Kaffee, Granini Säfte,... laut einem Monitor Bericht) Und sich die Zahl derer in leichten Krisenzeiten erhöht.

Zum KAPITAL

Es ist völlig richtig, die oft inhaltsleeren Phrasen von Kapital und Faschismus beiseite zu schieben (vergl. Interim 65). Gleichzeitig zu versuchen, sie mit Inhalt zu füllen, sie mit Aussagen von 'Staat und Kapital' zu konfrontieren.
Die ökonom. Basis die sich in Wiedersprüchen zeigt und sich darin weiterentwickelt, kennt sowas wie das Kapital überhaupt nicht. Es gibt, trotz gleicher Grundinteressen, der Verwertung (des Profits) ganz unterschiedliche Interessen von div. Kapitalgruppierungen, vom ideologischen Gesamtkapitalisten (Staat) und Einzelkapitalien. Gibt es Interessenskonflikte zwischen Großbetrieben, Kleineren und Mittelständlern, zwischen Geldkapital, Industrie und Landwirtschaft. Die dadurch, daß sie oftmals untereinander verflochten sind, nicht immer eindeutig erscheinen müssen.

So wird die Propagierung des Faschismus als Herrschaftsform in best. Zeiten der Krise von den am stärksten betroffenen Kapitalien betrieben. Wäre er vom Gesamtkapital gewollt, also notwendig zur weiteren Existenz, so ließe der Versuch seiner Installation nicht lange auf sich warten.

So auch in derVorgeschichte des Nationalsozialismus. Es gab genug Großunternehmen (zB. Siemens) die lange Zeit den NS ablehnten. Nicht unbedingt aus ideolog. Gründen, sondern aus ökonomischen. Es waren dies Betriebe, die trotz Krise noch an sich 'gesunde Betriebe' darstellten, für die eine Abkehr vom internationalen Handel und Ausbeutung hin zur 'Autarkie' sich nicht positiv auswirken konnte. (Nicht daß sie deshalb weniger imperialistisch gewesen wären, nur in andrer Form)
Während andere Kapitalfraktionen sich nur in einer 'Neuordnung' Zukunft versprachen, sie deshalb suchen mußten, um sie in Interessenskonzentration mit anderen Kapitalien durchzusetzen.

Wir denken, daß wir heute ebenso von Interessensdifferenzen ausgehen müssen. Deshalb nützt uns die Formel Kapital - Faschismus nix (sie vergißt auch das Patriarchat), bringt uns die Verfluchung des Monopolkapitals nicht weiter, weil sie gerade die Schwierigkeiten der verschiedenen Kapitale unberücksichtigt lassen.

Wenn 'das Kapital' die EG will, sich anscheinend gegen die Rep- Ideologie ausspricht, so profitiert es gleichzeitig davon.

Wollen sagen, daß best. Branchen, Betriebe ihre Chancen im Euromarkt sehen, diesen deshalb propagieren, seine Entwicklung vorantreiben. Genauso wie es Betriebe gibt, die durch die verschärfte Konkurrenz, die zu erwartenden weiteren Unternehmenskonzentrationen, um ihre Existenz fürchten; sich deshalb lieber auf nationale Gedanken wie 'für ein starkes Deutschland' aussprechen, mit dessen Herrschaft sie sich dann innerhalb einer 'neuen Ordnung' EG durchaus abgeben könnten.
Das trifft eher die Ideologie der Reps die in ihrem Programm gerade auf den zum Teil gefährdeten Mittelstand und die 'verprellte- Bauernschaft' abheben, keineswegs also allen Kapitalinteressen widersprechend agieren.
(die weitere Europäisierung des Kapitals macht eine internationale Gegenbewegung, sei es nur für Lohn - und Verteilungskämpfe, erforderlich. Inwieweit die NF, Rep- Ideologien etc. mit ihrer nationalistischen Propaganda nicht nur die 'nationale Klassenspaltung' (Scheißbegriff) bewußt fördern, und damit auch den für die EG arbeitenden Kapitalteile in die Hände spielt, sei dahingestellt.)

Daß die Rep Ideologie die Spaltung der Betroffenen fördert, sie von den wahren Gründen der Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, neuer Armut etc. ablenkt wurde anderweitig schon gut beschrieben.
Sie ist eine verschleiernde Ideologie, die falsche Feindbilder schafft und damit erstmal aller Herrschaft dient.
Den Höhepunkt in ihrem Programm liegt da im 'Terrorismus' den sie gnadenlos vernichten wollen; wo sie alle Publikationen mit revolutionärem Inhalt verbieten wollen.

Wie der NS anfangs zum Großteil eine Mittelstandsbewegung war, dessen Propagandisten gegen das Großkapital wetterten, weil die Mittelständler um ihre Existenz fürchteten, so ist ein großer Teil der Reps in diesen Bereichen anzusiedeln.

Beamte, Angehörige von Klein- und Mittelstandsbetrieben, solche aus der Landwirtschaft, die Angst davor haben, ihre Arbeit, Wohnungen, Privilegien oder Betriebe zu verlieren. Es sind 'Modernisierungsopfer' sich durchsetzender ökonom. Tendenzen, denen die Modernisierungsgewinnler in den großen Parteien und im konkurrenzfähigen Kapital gegenüberstehen.
Es sind dies aber auch Angehörige prolet. Schichten.(Antifainfo 6/7)

Die Reps sind kein Aufstand der Spießer, eher ein Stück weit ein Aufstand gegen die Verhältnisse. In ihnen liegt, so paradox es klingt und eine Verallgemeinerung wäre gefährlich, im Grunde auch die Möglichkeit einer erstarkenden Systemkritik.

Wie wenig die ausländischen Arbeitskräfte ersetzt werden können, weiß das Kapital so gut wie seine Regierung.
" Es ist praktisch nicht möglich, die Ausländer wegzuschicken und die frei werdenden Plätze mit deutschen Arbeitslosen zu besetzen. Diese sind einerseits für die von vielen Ausländern geleisteten Arbeiten oft zu hoch qualifiziert, ... " (aus einer Schrift der Regierung zur Ausländerpolitik)
Sie erhoffen sich billige und verschubbare Arbeitskräfte. Der Westdeutsche wird von Drecksarbeit verschont, und erhält jemensch, auf den er herunterschauen kann.

Das Menschenbild vom qualifizierten Westdeutschen ist alltäglicher Rassismus, der propagiert und von den Menschen, für die die Ausländer Konkurrenten sind (was sie in diesem und nur in diesem System sind) aufgegriffen wird.
Denn die Spaltung der Betroffenen ('Klassenspaltung') erreicht das, wovor die Herrschenden sich am meisten fürchten.:
den gemeinsamen Widerstand.
So wichtig Agitation und Propaganda gegen die rechten Rattenfänger ist, die Erscheinung Faschismus kann nur mit der Überwindung der herrschenden patriarchalen und kapitalistischen Verhältnisse abgeschafft werden, und nicht mit Propaganda allein, die auf dem Weg dahin allerdings unersetzlich bleibt.
In der ökonom. Krise liegt die Möglichkeit der Revolution, und mit ihr die, eines neuen Faschismus.

Zum Frauenbild der Reps

Der Gesellschafliche Produktions- und Reproduktionsprozeß ist ohne die Arbeit der Frauen nicht denkbar .
Das wissen die Reps so gut wie die Herrschenden.
In modernen Zeiten ist es nicht mehr möglich, 'vom Kapital' gar nicht gewünscht (dem ist es erstmal völlig egal ob es Mann, Frau, deutsch oder nicht-deutsch ausbeutet), den Frauen alles gesellschaftliche zu verweigern und sie ganz in den Bereich des Privaten abzudrängen. Die Frau wird in den Arbeitsprozeß integriert und kap. verwertet, sei es als Arbeitskraft, als Ware oder 'nur' als Objekt für Waren.

Angestellt in niedrigen Lohngruppen, odersogar noch in den gleichen mit weniger Lohn, kann mann mehr aus ihr herausholen. Auch Phänomene wie Zeit- Entgarantierte- oder Heimarbeit werden gerade für Frauen neue Formen unterdenensie arbeiten.
So wenig es hier reinpasst; wir sehen hier Parallelen zum neuen Reedereigesetz. Mit dessen Hilfe wird es für westdeutsche Reeder in Zukunft möglich, ausländische Arbeitskräfte zu ihren Heimatlöhnen einzustellen.
Die Politik der Reps geht, und hier gibt es genung Parallelen zur CDU Politik, in diese Richtung. Weitere Entrechtung von 'Gastarbeitern', Frauen, und in letzter Konsequenz für alle abhängig Beschäftigten. Ein geplanter Masseneinsatz von Aussiedlern in der Ernte, ein 'freiwilliges soziales Jahr' gegen den Pflegenotstand, bis zur Zwangsarbeit für Arbeitslose und SozialhilfeempfängerInnen.
Das sind Punkte die sich leicht aus dem Parteiprogramm der Reps herauslesen lassen.

In diesen 'modernen' Zeiten tritt neben die Mutterrolle (die Wesensbestimmung der Frauen so die Reps) das Bild der modernen, jungen dynamischen Aufsteigerin hinzu, die im System ihren Mann steht. Eine weitverbreitete Illustriertenideologie, die die unnatürlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen des Großteils der Frauen verschleiert,

Mit solchen spaltenden individuellen Perspektiven zieht sich das System doch nur die funktionalsten Menschen heraus, tauscht es gegen die altmodische Erscheinung eines starren patriarchalen Klassensystems in ein modernes System anscheinend Gleicher, ohne es wirklich zu ändern. Das kapitalistische Patriarchat bietet seine Mitarbeit an; gepredigt formale Gleichheit die an Forderungen wir Quotierung aufgegriffen wird, und stabilisiert damit nur sich selbst. In der scheinbaren Verminderung der Ungleichheit befestigt es dieselbe.

In der Entwicklung solcher Erscheinungen wird jede ihres Glückes Schmied. Neben solchen Quatsch tritt daneben notwendigerweise die Ideologie des 'selbst schuld' und der 'eigentlichen Bestimmung der Frau', die unerfüllt in entfremdeter Lohn- Zeit- Heim- oder Hausarbeit ihre Sinnerfüllung in der 'Sorge um die Kinder im Schoße der Familie' wiederfinden soll. (so die Reps)

Patriarchalische Weltbilder sollen zum Ersatz und zur Zementierung einer feindlichen Umgebung dienen..

(hier fehlt überall die subjektive Betrachtungsweise; die Kämpfe der Frauen haben Veränderungen erst herbeigeführt, haben den Herrschenden Zugeständnisse abgerungen. Und doch kann das wirkliche Ziel, nicht die formale Gleichheit sein, die Lohnarbeit, Bullinnen etc.)

Die für 'das Kapital' positiven Seiten einer formalen Gleichheit haben auch ihr Gegenteil.
Sie ermöglicht eine größere Eigenständigkeit der Frauen gegenüber familiärer Unterdrückung, den Traditionen und 'Werten' patriarchaler Familienstrukturen. (es ist klar, daß ein Großteil der Frauen nicht aus Selbstverwirklichung, sondern aus ökonom. Zwängen malocht)

Jetzt baut das System aber nicht nur auf der Reproduktion der Ware Arbeitskraft des Mannes innerhalb der Familie auf (wo die Typen sich auskotzen können, dieseelische emotionale ... Reproduktion erhalten) sondern auch auf der Reproduktion der gesamten Gattung, ihren Traditionen, Werten und autoritären Verkehrsformen.
Und eben diese patriarchalen Verhältnisse sind zwingend notwendig, um das entfremdete, abgefuckte Leben und arbeiten aufrecht zu erhalten; damit der Kampf ums tägliche Brot nicht zu einem solchen gegen das System wird.

Dies wird möglich wenn es trotz Veränderungen immer wieder gelingt die herrschenden Verhältnisse als natürliche und unangreifbare darzustellen. Hierin liegt eine Gefährlichkeit der Reps.

Wenn das System vom 'Zerfall der Werte' geprägt ist, durch die geringerwerdende Rolle der Familie.... sind Gegenkräfte von Not. Eine solche geistig moralische Erneuerung, objektiv 'dem Kapital' in die Hände spielend, zieht sich wie ein roter Faden durchs Rep - Programm.

" Leistungsdenken, Egoismus, Autoritätsglaube, Männerstolz und selbstHerrlichkeit, das Bestreben, immer noch jemand unter sich zu haben zum treten, sind der Boden für die Faschisierung innerhalb der Gesellschaft,..." (aus Radikal Nr.137) sind notwendige Bedingungen für eine faschistische Massenpolitik, die eine Form des Faschismus darstellt.

(ein gerade zum Schluß recht fragmentarisch gebliebener Text. Wir haben noch große Löcher in der Auseinandersetzung mit dem Pat. vielleicht kann der Text aber doch was zur Diskussion beitragen)

Brief an Eva Haule

Wir wollen etwas genauer auf Fragen und Einschätzungen eingehen, auf die wir beim Lesen und Diskutieren von deinen Briefen und Erklärungen gekommen sind.

Zentral waren dabei Überlegungen zur "Notwendigkeit der politisch-inhaltlichen Diskussion mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und innerhalb des ganzen Spektrums des Widerstands..."(Eva Haule, 20.5.89)

Was du, Eva, von Freiburg scheinbar genauer weißt, ist der Freiburger Appell, unter dem ne Menge Leute und Gruppen standen. Du fragst dabei in einem Brief, wer diese viele Grupen denn seien, und wir können dazu sagen, daß wir vom größten Teil dieser im HS selbst nichts mitgekriegt haben, an konkreter Arbeit oder Diskussion. Das heißt auch, daß es zumindest fragwürdig ist, aus der Unterschriftenliste ein praktisches Verhältnis herauszulesen. Vielmehr haben wir den Eindruck, daß es den meisten darum ging, einen fahrenden Zug nicht zu verpassen, in einer Form, die möglichst wenig kostet.

Ein guter Teil dieser Gruppen wurde nämlich am Anfang eures Hungerstreiks vom Initiativkreis für die Z1, der sich im Januar zusammengesetzt hatte, ebenfalls angesprochen für eine Aktionseinheit. Diese AE sollte auf der Grundlage der Forderungen! (Minimalkonsens) ein Forum für praktisches Verhalten und Diskussion sein. Gekommen, und wichtiger noch geblieben, sind im wesentlichen die Gruppen und Initiativen, die eine eigene praktische Arbeit und Ansatzpunkte formulieren konnten, Stadtteilarbeit, Knastgruppe, etc.

Von Abwesenheit glänzten also vor allem die liberaleren Gruppen, Leute und Parteien, denen es deutlich genug kaum um eine "grundsätzlich andere Gesellschaft" gehen kann. Und sich wohl deshalb auch eher in dem von den Grünen initiierten Freiburger Appell wiederfanden. Der es zum einen nicht mehr schafft, Begriffe wie Folter und politische Gefangene zu nennen, zum anderen in seiner Bedeutung eh eher ne Totgeburt ist.(erstes Treffen knappe 10 Gruppen)

Wie gesagt, auch die AE ist zusammengeschrumpft. Trotzdem aber in der Lage, aus nem eigenen Verhältnis heraus, die Forderungen zu (be-)greifen und weiterzuentwickeln. Momentan läuft eine weitere Veranstaltung und als Zielsetzung eine Zeitung/Info, die einerseits die Auseinandersetzung mit euch tragen soll und gleichzeitig die Vernetzung der vor sich hinwurstelnden Gruppen angeht. Aber davon werdet ihr/du hoffentlich noch mehr und authentisches mitkriegen.

Was wieder mal deutlich geworden ist,ohne Kommunikation fassen wir nicht die Möglichkeiten und Grenzen, die Voraussetzung für ne Veränderung hier ist.

Zum HS hatte sich ein HS-Plenum geb ildet,das eher von radikalen Teilen der Bewegung getragen wurde/wird. Dabei wurde aber im Lauf der Zeit deutlich, daß es so, wie die HS- Erklärungen verstanden wurden, es ne Menge Widersprüche und Interpretationen gab, die mit zu ner Blockierung von Verhalten geführt hat. Nur ein Punkt erstmal, daß auf Grund einer fehlenden/ungenauen inhaltlichen

Positionen in der Erklärung beim Erstreiten des eigenen Verständnisses viel weiter ausgeholt werden mußte. das aber Zeit braucht, die es im "plötzlichen" HS nicht gab.(das ist auch selbstkritisch gemeint!!)
Im HS-Plenum ist die Situation die, daß diese Arbeit jetzt läuft,eben die Reflektion der Fragen, die zu Beginn und während der Zeit bremsten.

Und klar gab es auch Teile in der radikalen Linken, die weder mit der Breite noch der eingeschlagenen Richtung(liberal-humanistisch) etwas anfangen konnten und wolten. Das Problem ist ja dann grad bei der Bonn-Demo deutlich geworden. Schon im Vorfeld ein sinnloses Gezerre und Kompromisse mit den reformistischen Organisationen, deren Selbstverständnis für uns hätte klar sein müssen,und die zum anderen doch nicht mal fähig sind, ihre "Basis" überhaupt zu mobilisieren, falls sie überhaupt eine haben.

Es ist also da, aber nicht nur da, deutlich geworden, daß diese Breite auf tönernen Füßen steht, daß wir daher ein weiteres Hochhalten eher für bedenklich halten, zumindest solang, bis der Widerstand aus eigener Stärke heraus in solchen Bündnissen die Richtung angeben kann.
Da drängt sich auch die Frage auf,daß das auch von dir(euch) noch genauer als bisher gemacht werden muß. Welche veränderten Bedingungen seht ihr für die Möglichkeit einer solchen Entwicklung? Oder auch, was kriegt ihr da eigentlich nach drinnen vermittelt?
Unsere Ergebnisse der Diskussion beinhalten die Erfahrung, daß der Reformismus, das Bindeglied zwischen Staat und Gesellschaft, sehr wohl greift, die Menscheninteressen immer noch unter das Interesse von Staat und Kapital subsumiert werden kann, oder besser andersrum, die eigenen Ziele und Utopien,das eigene Auftreten als Orientierung eher fraglich sind,die Standpunkte eher marginal in den Auseinandersetzungen.
Daraus in"Abgrenzungen, hohlen Phrasen und ideologischen Modellen die Lösung dafür zu sehen,wäre eine falsche Politik. Aber eindeutige Standpunkte und inhaltliche Positionen als Grundlage der politischen Aktion umso notwendiger.

Davon ist aber von dir/euch zur Zeit wenig zu fassen, so als ob das nicht mehr nötig wäre, und das hat vielleicht was mit der Vermittlung von draußen zu euch zu tun. Zum Beispiel erinnern wir uns an einen Brief an einen Gefangenen, der die Diskussion der Hafentage vermittelt,dabei jedoch alle vorhandenen Widersprüche und Kritiken weggebügelt hatte. um so seinen wohl subjektiven Wunsch--eine Front für Zl -als existent darstellen zu können. Wenn solche Realitätsverzerrungen nach drinnen vermittelt werden,das ist gefährlich!
Die freie politische Diskussion ist absolut notwendig,die Zerschlagung der Zensur dafür unerläßlich! Denn bisher haben wir es hauptsächlich mit euch als Einzelpersonen zu tun, noch immer kommt rein, was reingelassen wird, kommt raus,was raus gelassen wird. Ihr habt euch schon im Lauf des letzten Jahres einer Diskussion geöffnet -Konkret/Taz, doch in dieser Entwicklung seit letztem Sommer, also erstmal mehr von euch mitzukriegen,klärt sich nicht die

Einschätzung von euch,daß ihr"jetzt in der Auseinandersetzung da seid". Da gib es von den vergangenen HSs massig andere Erfahrungen.

Und da hat sich bis jetzt faktisch nichts geändert!

Das bedeutet, daß auch diese Forderung im HS, und inzwischen auch eine von einigen mehr draußen,Kommunikation zwischen drinnen und drau ßen und draußen und draußen erst noch erkämpft werden muß. Und da sollte es jetzt auch langgehen,trotz aller Blockierungen. Die probleme sind nicht vom Tisch, die trennenden Erfahrungen der letzten Jahre hier draußen auch nicht. Die fehlenden oder ungenauen eigenen Verhältnisse gegen das Patriarchat und die hierarchischen Strukturen,die Einbeziehung der sog. sozialen Gefangenen (Randerscheinund??), Internationalismus oder auch mit wem wohin, das sind weiterhin ungeklärte Punkte oder in den Diskussionen mal wieder kein Thema,wie oft genug schon früher. Eher werden da auch die Grenzen des "offenen Prozesses", auch die eigenen Fehler und Scheuklappen deutlich.

Also hat die "Kommunikation" die Bedeutung, das Rumwursteln der einzelnen Gruppen aufzubrechen und überhaupt voneinander mitzukriegen,kontrovers zu diskutieren oder gemeinsame Punkte zu finden.

Ein Faktor zu werden in der öffentlichen Diskussion, und unsere Positionen zu entwickeln, zu stärken und transparent zu machen, ist eine Notwendigkeit.

Aber Reden allein schafft weder die Zensur (auch zwischen uns draußen) ab, noch die ZL her, und löst auch nicht das Dilemma revolutionärer Gegenmacht h hier!

ein paar GenossInnen aus Freiburg

Gedanken zum Brief von Christian Klar nach dem HS (28.5.89)

aus freiburg

Im Angeh.-Info Nr. 17 werden die Gedanken von Chr. Klar nach dem Ende des Hungerstreiks veröffentlicht. Eine Begründung darin ist, dass neben der Situation für die Gefangenen und dem "Gezerre" um kurzfristige Verbesserungen auch die Situation draussen das Signal gegeben habe. "Das Signal aus der Mobilisierung draussen war schon einige Zeit Ratlosigkeit."

Hier nun im Besonderen zur "Ratlosigkeit" - wobei vielleicht gleich dazu zu sagen ist, dass der Abbruch die richtigere Entscheidung war. Erstmal die allgemeinere Problem-stellung: Hungerstreiks haben immer einen begrenzten Charakter; in Streiks zur Durchsetzung von Forderungen stellt sich in der Zuspitzung immer die Frage, tote Gef. oder bedingter Rückzug? Und welche Wirkung hat dies auf die Mobilisierung draussen? *)

Viele dachten zu Beginn dieses Streiks, dass zum einen die HS-Erklärung unmittelbar zu verstehen sei -"Jetzt gibt es nichts mehr als die Zusammenlegung (ZL)"- und dass für die Durchsetzung der Forderung das Kalkül der Machthaber mit toten Gefangenen überlegt werden muss. Viele hielten es aufgrund der bisherigen Erfahrungen für naheliegend, dass der Staatsapparat mit toten Gef. pokern würde. Und aus dieser Situation heraus war die Frage wesentlich, ist diese Entwicklung aufzuhalten oder zu umgehen - oder ist die Ebene der Eskalation überhaupt richtig?

... ein Streik in der zugespitzten Situation immer die Frage mit sich bringt, was ist unsere Antwort dazu und/oder vielleicht noch eher, können wir diese Eskalation aufhalten? Darin auch die Frage eingeschlossen, ist diese 'Schlacht' von uns zu bestimmen oder grundsätzlicher noch: ist dies überhaupt unser Verständnis von Konfrontation?
Dabei gehen wir von dem Erfahrungswert aus, dass der Poker mit toten Gefangenen vom Staatsapparat bestimmt wird (wir darin kaum ein Gewicht hätten haben können); dass es zwischen den Fraktionen im Staatsapparat keine grundsätzlichen Unterschiede gibt, allenfalls Nuancen (dass dies auch mit "Wahlstrategie" nicht viel zu tun hat). Schliesslich war in der Unterbrechungserkl. (14.4.) formuliert worden: Kleingruppen als Ergebnis werden abgelehnt, es sei "das alte Elend", es müsse ein "Anfang für alle" her.
Gedanken zur jetzigen Situation kamen auch aus dem Unterschied zum letzten Hungerstreik 84/85:
Noch in der HS-Erkl. 84 ist die Frage der ZL-Durchsetzung gleichgesetzt worden mit der Situation, in der "jeder Durchbruch zur Machtfrage (wird)": "Denn darum geht es jetzt". Nachdem sie als "politisch durchgesetzt" erschien -wir ihr meintet-, fanden wir in der HS-Erkl. 89 keine Argumentation für die Einschätzung: ZL = "Kröte schlucken". "Es gibt nichts mehr als die ZL". Darin

blieb offen, ob dies die "Machtfrage" wäre, die daran von euch gestellt ist, oder ob etwas anderes wichtiger wurde: das, was sich im letzten Jahr an grösserer öffentl. Auseinandersetzung zeigte (eure Antworten in der taz zum "Dialog", die Stellungnahme in 'Konkret' zu P.Boock, oder auch die Initiative Hafenstr. zur ZL) und dass damit die Situation zu unseren Gunsten zu entscheiden wäre, als "definitiver Entschluss" (HS-Erkl.) und als Ablehnung jeglicher takt. Erwägungen.

Wie es für draussen aussah, dazu müssen noch ein paar Überlegungen einbezogen werden: a) die Erfahrung, dass mit dem sogen. Front-konzept (Gesamtsystem, Front in Westeuropa, ihre Macht sei allein Gewalt, hohl...,sonst nichts) Einschätzungen zu undeutlich bleiben, sich die Realität anders darstellt; b) dass Teile der Bewegung draussen sich Gedanken dazu machen müssen, wie sie weiterkommen wollen (Startbahn, WAA, Häuser etc.), um nicht immer wieder an die gleichen Grenzen zu stossen; c) dass als kleiner optimist. Einschnitt die Mobilisierung zum IWF im Sept.88 eine neue Bündelung von verschiedenen Kräften geschaffen hat, die zunächst einmal ihre Tragfähigkeit zu beweisen hatte und hat; d) dass schliesslich Themen wie Flüchtlingspolitik, Sexismus, Gentechnologie etc. eine weitere Dimension von (Frauen-)Verachtung anzeigen - dass demgegenüber einige Fraktionen und Gruppen die Augen davor verschliessen (möchten), obwohl sie ebenso wichtig für den weiteren Weg sind ("Das Ende der Frauenausbeutung bedeutet das Ende der... Männermacht" - parallel zum HS erschien ein Papier, über das wohl geflissentlich hinweggegangen wurde...).
Aus diesen Stichworten blinzelt nicht "Ratlosigkeit", sondern darin wichtig ist eben die Frage, ob es so -wir ihr denkt- überhaupt gehen kann und ob die Eskalation im Streik unserem eigenen Verständnis entspricht. Was ist an der Situation draussen für drinnen auch wichtig? - diese Frage haben wir uns auch gestellt.
In einem anderen Papier nach dem HS war festgestellt worden, der revolut. Widerstand sei auf sich selbst zurückgeworfen worden, weil in der HS-Erkl. kaum eine exakte politische Bestimmung drin war. Deshalb muss er selbständig die polit. Linien für die Durchsetzung der ZL-Forderung entwickeln. Dafür ist aber die zwangsläufige Zuspitzung im Streik eine schlechte Voraussetzung.
Wir wissen auch nicht genau, welche Einschätzung bei euch gegeben war, um in dieser Zeit den Streik durchzuziehen; welche Änderungen ihr im Laufe des Streiks überlegt habt;, welche "Verhandlungen"

zwischen euch und der Regierungsseite gelaufen sind; welche konkreten Schritte zu einem "Anfang für alle" in Aussicht stehen; und wie der Satz in der HS-Erkl. zu verstehen ist: "realist. Ziel, soweit ist Konsens unter uns" - und noch eine Reihe von weiteren Fragen.

Dies alles sind Punkte, mit denen wir uns beschäftigt haben: an ihnen kommt aber auch die fehlende Kommunikation und Diskussion zw. drinnen und draussen, aber auch untereinander draussen zum Vorschein. Und nicht irgendeine "Ratlosigkeit" .
Nicht direkt am Hungerstreik kam die Problematik, dass die Staatsapparate die "Machtfrage" jeweils gestellt sehen, sie schliesslich auch immer wieder selbst stellen, in der Durchsetzung ihrer Ausbeutungs- und Herrschaftskonzepte. Dass sie sich des hohen Preises dabei bewusst sind, der diese Machterhaltung kosten kann. Ihre Leute, die sie dabei verloren haben, werden auf der Abschreibungsseite verbucht und den Fraktionen des Kapitals und seiner Staatsagenten ist klar, welches Risikogeschäft sie hier am Laufen haben. Sie werden mit weiteren Verlusten rechnen, die "Machtfrage" dennoch nicht kampflos preiszugeben gedenken.

Auf diese "Machtfrage" daher so einzugehen, haben wir starke Bedenken. Im Grunde ist dies auch die falsche Frage-stellung. Nur allgemein an dieser Stelle die Bemerkung: dass eine langgezogene Strategie vorhanden sein muss, die imstande sein kann/muss, unterschiedliche Ansätze und Tendenzen im Widerstand gegen dieses System, aber auch im Ringen um eine neue/andere Gesellschaft zu bündeln, diese auf verschiedenen Ebenen und mit vielen takt. Varianten zum Tragen zu bringen. Die dann auch ein Standhalten und Umwälzen an den Ecken und Punkten beginnt, wo viele sich einbringen können und diese Entwicklung mittragen werden (dies lassen wir hier mal als so ungenau beschrieben stehen).
Ein Problem dabei ist, dass es eine Relation geben muss zw. der Wahl der Mittel und den Bezugspunkten von unterdrückten Menschen - sich dazu in ein Verhältnis zu setzen.

Da vermissen wir derzeit die Klarheit, Entschlossenheit - und deshalb musste die Mobilisierung am Streik fast zwangsläufig auf der Bürgerrechts-Linie steckenbleiben. Vielleicht ist dies aufgrund der längeren Arbeit in Hamburg und Berlin anders gewesen?

Schliesslich wird von einigen Fraktionen und Gruppen "dichtgemacht", wenn es um die sensiblen Themen wie z.b. Sexismus und die Geschlechterfrage geht - das ist aber nicht allein am HS festzumachen.

Wir wollen die Auseinandersetzung zwischen drinnen und draussen. Wir wollen natürlich die Zusammenlegung - am besten keine Knäste, die Revo gleich morgen schon. Wir wollen immer noch ALLES!!!

Um dies nun nicht in längere Analysen übergehen zu lassen, stellen wir ersteinmal diese Gedanken zur Diskussion. Für die weitere Auseinandersetzung wird dann noch genügend Zeit und Platz sein...

* Wir müssen hier auch noch überlegen, ob Hungerstreik der polit. Gefangenen in der BRD in der polit. Auseinandersetzung ähnlich zu bewerten ist wie z.B. in Irland oder Türkei.

der folgende Brief von Rolf Heissler (gefangener der RAF) ist die Antwort auf einen offenen Brief von einigen autonomen Frauen aus Restberlin (s.INTERIM 44)

liebe genossinnen!

eure karte vom 16.3. habe ich bekommen. nachdem unsere forderungen nicht durchgesetzt wurden, bestenfalls, auch wenn nicht zu unterschätzende, minischritte in sicht sind, kann es nicht "gut" gehen. aber physisch beginnt sich wieder so alles zu normalisieren, ich war relativ stabil, konnte noch gehen, treppen steigen, auch wenn ein bißchen tappsig. die wbl-ner autonomen frauen bzw. einige haben zwar einen offenen brief geschrieben, ob an mich, lasse ich offen. denn ich bekam ihn nie, es wurde auch aus wbln nichts abgegriffen, woraus zu schlußfolgern gewesen wäre, das könnte er gewesen sein. ich hörte von ihm durch einige, und eine genossin tippte ihn mir ab und schickte ihn. die fehlende adresse verunmöglichte auch eine antwort bzw. ließ mich das unter den nägeln brennen der auseinandersetzung mit uns über patriarchat und autonomen frauenkampf in frage stellen.

jetzt - 24.5. - habe ich mir die maschine geschnappt, hocke im hof im rasen und tippe weiter, vielleicht kriege ich den brief noch bis mittag fertig, sonst geht er erst übermorgen raus.

streckenweise finde ich den brief ärgerlich. sie fragen nach unserer ignoranz, sie sollten sich selbst fragen, was sie von der praxis zum thema patriarchat, von der organisierung von frauengegenmacht, von dem thema innerhalb der anti-iwf-kampagne usw. in den letzten jahren in die knäste vermittelt haben. man kann sich nur mit sachen auseinandersetzen, von denen man erfährt.

aber auch mit der allgemeinheit kann ich wenig anfangen, nicht-fassen des unterdrückungsverhältnis von männern und frauen oder männlicher sprachgebrauch. das läuft auf eine total abstrakte, theoretische ebene der auseinandersetzung hinaus.

am deutlichsten wird das daran, meine erklärung zum anlaß des beginns dieser useinandersetzung zu nehmen. sie setzen sich nicht mit ihren inhalten auseinander, nicht mit der konkreten politischen situation und dem zeitpunkt, zu dem sie geschrieben war. mir war daran wichtig, deswegen auch die einrahmung mit den zitaten von 84 und 74, die kontinuität unseres kampfes, gerade auch gegen die interpretation der helmut erklärung mit einstieg in den ausstieg, was ganz anderes als früher undundund, und dazu, daß die ersten reaktionen - rebmann, remmers - auf durchziehen der harten haltung hindeuteten.
sich damit überhaupt nicht auseinanderzusetzen, statt dessen anlaß für auseinandersetzung um patriarchat und männlichen sprachgebrauch, findet für mich nur eine erklärung darin, wie weit weg die genossinnen von der herrschenden realität sind, vom kern, um den es jetzt eigentlich ging oder gegangen wäre.

zugespitzt haben sie das durch das herausgreifen des holger-zitats.
ich hatte mir noch überlegt, ob ich typen durch genoss-inn-en ersetze, weil heute, 15 jahre später, es so sicher nicht mehr gesagt würde. doch dann fand ich so ne fälschung albern, zumal es mir um den inhalt ging.

ihr dazu entwickeltes bild machte nur noch sauer. denn das bild hat lediglich mit ihrer vorstellung von guerilla zu tun, denn aus unseren analysen wie der praxis ist es nicht zu entnehmen, rückschluß, sie haben sich nur aüßerst knapp damit beschäftigt. und was mich am meisten ärgerte, wenn siedas tatsächlich meinen, was für ein bild haben sie eigentlich von unseren genossinnen, und wenn es ihnen so unter den nägeln brennt, warum nehmen sie dann nicht direkt mit ihnen den kontakt auf, um herauszukriegen, was sache ist.

der brief hinterließ mehr fragen an sie. daß das offene verhältnis untereinander bedingung ist, ist eine selbstverständlichkeit, ebenso wie, daß das nicht immer glatt verläuft. doch es ist immer praktisch anzugehen, nicht in irgendwelchen abstrakten, theoretischen überlegungen.
soviel für heute. tschü

r.

AUS : K.Leyrer; "Wir sind alle betroffen....", clockwork nr 14,25.5.89

6 Frauen in der JVA Köln-Ossendorf haben sich am Hungerstreik beteiligt. Christa Eckes, die die Hungerstreik-Kette der politischen Gefangenen mit Karl-Heinz Dellwo zusammenen anfing und über 70 Tage die Nahrung verweigerte, war im Haus 13 des Kölner Frauentraktes inhaftiert. Am 16. März wurde sie ins Knastkrankenhaus Fröndenberg verlegt. Einige Frauen aus Haus 13 in Köln-Ossendorf gaben dazu eine Erklärung ab: „um 13 uhr sagt mibach, bereichsleiterin vom frauenbereich durch: eine durchsage an haus 13, frau christa eckes wurde heute aus gesundheitlichen gründen nach fröndenberg verlegt.

Wir, freundinnen und genossinnen von christa eckes aus haus 13 erklären, daß die begründung für die verlegung eine dreiste lüge ist. damit will die anstaltsleiterin, die im auftrag der regierung arbeitet, vertuschen, daß christa verschleppt wurde, um sie von uns, die wir ihr täglich unsere solidarität entgegenbrachten, zu isolieren. das kalkül, was dahinter steckt, ist da noch weitgehender: sie soll von jedem außenkontakt abgeschnitten werden, um dadurch die kämpferin, die zusammen mit karlheinz dellwo in dem jetzigen hungerstreik an vorderster spitze steht, vollkommen unter kontrolle zu kriegen, um sie im namen der medizin zu foltern und zu quälen oder sie umzubringen, wenn es ihnen opportun erscheint, um den streik zu brechen.

wir können bezeugen und werden es, solange wir leben tun, daß christas gesundheitszustand keine verlegung in ein krankenhaus rechtfertigt. sie war jeden tag mit uns auf dem hof bis gestern. sie war eine der schnellsten im gehen, in den gesprächen war sie initiativ und oft lustig. nichts deutete auf eine gesundheitliche schwäche hin. tagsüber arbeitete sie in ihrer zelle, las mehrere tageszeitungen und beantwortete die viele solidaritätspost (...) wir wissen, daß eine verlegung nur gegen ihren willen stattgefunden haben kann (...)

in uns steigt eine unermeßliche wut hoch, wenn wir uns vorstellen, wie sie christa am 44. tag ohne nahrungsaufnahme packen und wegschleifen. das ist dann die ‚medizinische versorgung', die sie laut krumsiek, justizminister von nrw, braucht (...)"

Die mitgefangenen Frauen von Christa Eckes stellten in ihrer Erklärung vom 16. März folgende Forderungen auf:

- „wir fordern von der anstaltsleitung die zurückverlegung von christa nach haus 13
- ein sofortiges telefongespräch mit ihr, daß wir uns über ihr wohlbefinden informieren können;
- bis sie zurückverlegt ist, fordern wir die verlegung von mindestens einer von uns in ihre zelle nach fröndenberg."

Drei Tage später gaben vier der Frauen (Susanne Schöf, Silvia Engelke, Gaby Bruchheuser und Gisela von der Heiden) die Gründung ihres Gefangenen-Kollektivs „Bel Fior" (Schöne Blume) bekannt. In einer Erklärung dazu stellen sie sich hinter die Forderungen des bundesweiten Hungerstreiks und bekräftigen ihre eigenen Forderungen und die Solidarität mit Christa Eckes:

„(...) wir kommen aus unterschiedlichen entwicklungen und haben unterschiedliche erfahrungen gemacht. für einige von uns ist der kampf der politischen gefangenen und des revolutionären widerstands noch neu. wir wollen mehr darüber diskutieren.

wir wollen auch mehr über das kommunistische kollektive leben lernen und anfangen, es umzusetzen.

dazu gehört für uns:

- daß wir in dieser Situation jetzt besonders gut aufeinander aufpassen, um angriffen, die auf einzelne von uns zielen, gemeinsam entgegentreten zu können,
- daß wir für einander sorgen, was einkauf, kleidung und sonstigen besitz betrifft,
- daß wir unsere probleme gemeinsam besprechen,
- daß wir daran anteilnehmen, was jede von uns erlebt, dazu gehören auch besuche und post,
- daß wir unsere ängste und schwierigkeiten offen machen, um sie gemeinsam zu lösen,
- daß wir uns soweit verbunden fühlen, daß wir das vertrauen zueinander haben, wenn eine von uns entlassen wird, sie sich weiter für die aufgestellten ziele einzusetzen und ihre genossinnen im knast nicht im stich lassen wird.

wollen wir so leben, ecken wir an die anstaltsregeln an. denn: wir dürfen unsere kleidung nicht verleihen und nicht verschenken. wir dürfen kein geld von einem knastkonto auf das andere überweisen. wir dürfen auch für eine andere nicht die verplombung des radios oder des tv-gerätes bezahlen. auch eine schreibmaschine darf nicht verliehen werden und wenn man zwei hat, muß man

eine abgeben und darf sie nicht einer anderen geben. dann ist unser gemeinsames leben auch eingeschränkt durch die begrenzten auf- und umschlußzeiten. inwieweit wir auf gemeinschaftszellen dürfen, ist unklar. für zwei von uns ist einzelzelle angeordnet. die zellen sind auch zu klein, um es lange zeit zu zweit auszuhalten (...)

wir geben die gründung des gefangenen kollektives „bel fior" bekannt, weil wir hoffen, auch für andere gefangene eine vorstellung zu eröffnen.

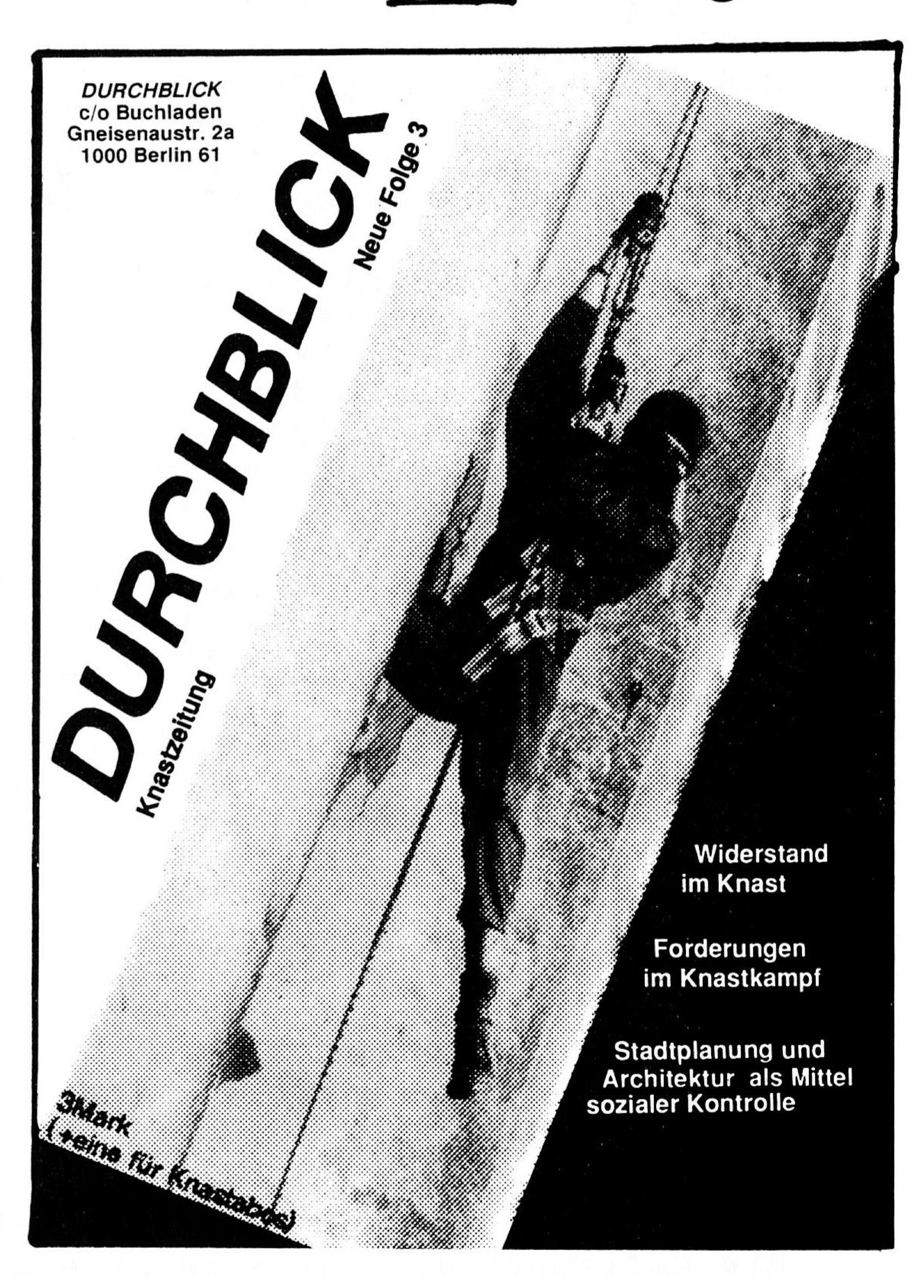
außerdem brauchen wir die öffentlichkeit als schutz, weil wir befürchten, nachdem christa verschleppt wurde, auch auseinandergerissen zu werden."

38 von 43 gefangenen Frauen haben zwei Tage nach der Verschleppung von Christa Eckes ins Knastkrankenhaus ein Solidaritätsschreiben an sie unterschrieben.

Susanne Schöf beschreibt in einem Brief die Situation im Knast während dieser Zeit: „(...) es ist ja auch draußen so, manche haben schiß und manche freuen sich, daß es leute gibt, die sich wehren und fangen an, ihre lage zu verändern. diejenigen, die sich wehren, werden hier auch sonderbehandelt. z.b. gaby, silvia und ich dürfen alle nicht mehr auf gemeinschaftszelle mit unterschiedlichen begründungen: bei silvia soll es der arzt angeordnet haben, bei gaby hieß es, es sei zu wenig platz und bei mir, ich würde es doch ganz genau selber wissen. also normalvollzug heißt an vielen einzelnen punkten und grundsätzlich, so wie ich es hier in ossendorf erlebe, es gibt keine festen regeln. das wird gehandhabt, wie es ihnen paßt (...)

(wir) greifen die forderung von barbara perau und norbert hofmeier, gefangene aus dem widerstand, auf: gemeinsame besuche der kinder bei norbert und barbara einen tag in der woche, in geeigneten räumen ohne staatsschutz. auch silvia hat eine dreijährige tochter und daher kennen wir die qual eines einstündigen besuches mit überwachung. deswegen fordern wir auch für silvia einen tag besuch ihrer tochter ohne überwachung."

Auch draußen, bei denen, die sich solidarisch mit den Hungerstreiks zeigten, sind Fehler gemacht worden. In Hamburg hat ein Gefangener, Roman Dreiblatt, 60 Tage gehungert bis zum 20. April 89. Das Hamburger Hungerstreikbüro schreibt dazu: „Roman Dreiblatt hat seinen Hungerstreik abgebrochen, ohne seine Forderungen durchsetzen zu können. Ihm wurde lediglich die Aufhebung der Trennscheibe bei Besuchen zugesagt, allerdings muß er sich dafür jetzt nach jedem Besuch nackt ausziehen. Wir haben es verpaßt, seine Forderungen im Hungerstreik (Aufhebung des Trennscheibenbesuches, gegen die Verwahrung im Absonderungstrakt, gegen die ‚besonderen Sicherheitsverfügung') öffentlich zu unterstützen und damit von außen Druck auf die Gefängnisleitung zu erzeugen."



IMPRESSUM

Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

EIGENTUMSVORBEHALT
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. „Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

LESERBRIEF aus der jva schwäbisch - gmünd

Leserbrief 2I.7.89

in der jva schwäbisch-gmünd, wurde am 20.7.89 gegen alle 50 frauen vom haus 3 für 2 wochen einschluß verfügt.
d.h. täglich einschluß. am wochenende sind ab I8.00 die zellen für alle dicht. umschluß gibt es auch nicht.
die oberschließerin vom haus 3 (buschmann) teilte als 'begründung' für diese maßnahme mit "die stimmung unter den gefangenen sei die letzte zeit schlechter geworden". die sozialarbeiterin 'rechtfertigte' diese maßnahme damit, "die gefangenen hätten ihre freiheit beim aufschluß mißbraucht".
das ist nichts anderes als die menschenverachtende logik ihres systems, - im kleinen wie im großen - die zynische haltung ihrer macht gegen die menschen.

der sogenannte normalvollzug als stufenvollzug, zielt mit einer ausgeklügelten palette von maßnahmen (zuckerbrot und peitsche) gegen jeden ansatz von solidarischem denken und handeln.
die abgestuften wissenschaftlichen programme, ihre offenen und subtilen varianten (vom sozialarbeiter bis zum rollkommando) sollen die kontrolle, kooperation und unterwerfung sicherstellen - die gefangenen sollen all das stillschweigend hinnehmen.
gefangene die das nicht machen sind im sogenannten normalvollzug sonderhaftbedingungen unterworfen, vereinzelung und isolation sind integraler bestandteil des stufenvollzugs.
sie wollen kooperation erzwingen, auf der einen seite über abgestufte disziplinarmaßnahmen und auf der anderen seite über die stufenleiter von privilegien und hafterleichterungen. es sind zwei seiten einer medaille.
so wird der anreiz für denunziation, gegenseitige bespitzelung geschaffen, um die gefangenen gegeneinander aufzuwiegeln.
über kollektivstrafen - die hier und in anderen knästen üblich sind - soll der vorhandene druck auch moralisch verstärkt werden.
die gefangenen sollen die "schuld" bei sich selbst oder anderen gefangenen suchen. so soll das klima aus angst, mißtrauen und lähmung mit all den zerstörerischen auswirkungen auf die menschen verstärkt werden.
jeder selbstbestimmte ansatz gegen das system " ihrer sicherheit und ordnung " soll im keim erstickt werden.
dort wo gemeinsame ansätze erkämpft wurden,soll die entwicklung blockiert werden,der status quo aufrecht erhalten werden.

hier gab es bisher kein gemeinsames handeln gegen all das.es gibt jetzt unter einigen frauen versuche gemeinsam an dieser maßnahme zu reden, zu überlegen was dagegen getan werden kann um nicht mehr alles noch länger hinzunehmen.
das ist ein ausschnitt aus der sogenannten normalität des "modernen strafvollzugs" hier in schwäbisch-gmünd, und in anderen knästen ist es vom kern her nicht anderst.
unterschiedlich ist, was sich dagegen tut.

die aufbrüche der sozialen gefangenen in den letzten monaten in verschiedenen knästen der brd stehen dafür.
in den letzten monaten haben soziale gefangene in der brd um die veränderung der situation (mit einem hungerstreik) gekämpft. diese kämpfe kamen so zusammen (während des kollektiven hungerstreiks) mit den gefangenen aus raf und widerstand - für selbstbestimmte strukturen, gegen die isolationsfolter, vereinzelung und spaltung um gegen die normalität eine andere selbstbestimmte und menschliche realität durchzusetzen.

einige gefangene aus der
jva schwäbisch-gmünd

IM KNAST KÖLN OSSENDORF HABEN 4 GEFANGENE EINEN SOLIHUNGERSTREIK ZUM HUNGERSTREIK IN DER TÜRKEI GEMACHT(3 TAGE). IHR FINDET HIER ERST DEN AUFRUF UND DANN EINE SOLI DARITÄTSRESOLUTION;DIE MEHR ALS 50 GEFANGENE AUS VERSCHIEDENEN HÄUSERN UNTERZEICH NET HABEN:

AUFRUF 9.8.1989

ENDE MIT DEN FOLTERUNGEN UND MASSAKERN IN DEN GEFÄNGNISSEN VON KURDISTAN UND DER TÜRKEI:

Seit dem 12.September 89 durchleben die türkischen und kurdischen Gefangenen Folter,Massaker und Unterdrückung.An diesem Tag hat sich die türkische Militär-Junta mit Rückendeckung der NATO an die Macht geputscht und unserganzes Land zu einem riesegen Gefängnis umgestaltet.Aber trotzGalgen und allen hinterhältigen Tricks mit denen Revolutionäre,Demokraten und Patrioten in die düsteren Zellen gesperrt wurden,konnten die Gefangenen nicht gebrochen werden.Im Gegenteil,es gab sogar einen starken Widerstand durch die Gefangenen,dadurch konnten sie sich wenigstens minimale Rechte erkämpfen.

Seit 1983/84 sind die politischen Gefangenen vielen Demütigungen und ständigen Terror ausgesetzt,sie werden mit einheitlicher Gefängniskleidung schikaniert,systematisch gefoltert,prügelstrafen in Gruppen,kranke Gefangene werden danach bewußt nicht medizinisch versorgt und so oftmals dem Tod überlassen,lange Isolationshaft in feuchten Kellern (teilweise auch immer mehr verwissenschaftlicht nach BRD-Isolationshaftmuster),keine Zusammenführung mit Rechtsanwälten,Besuchsverbote selbst für enge Angehörige,bsp. auch durch ein Verbot bei Besuchen Kurdisch zu sprechen (bei Besuchern die kein Türkisch sprechen!),Kasseten,Zeitungen,und Bücher Radio und TV sind Grundrechte,die ihnen verweigert werden.Die politischen Gefangenen werden total von der Außenwelt isoliert.Die Gefangenen haben sich immer gegen diese Methoden gewehrt,der Knast hat viele Opfer gekostet.

Im Gefängnis Eskischir und anderen E-Gefängnissen wurde nun unter dem Vorwand ein Fluchttunnel sei gegraben worden,eine Attacke gegen die Gefangenen geführt ihre Kleider zerfetzt,sie wurden in total überbelegten Zellen zusammengepfercht, tagelang ohne Wasser und Brot....

Durch diese Attacken haben sich am 29.Juli89 etwa 500 Gefangene zu einem unbefristeten Hungerstreik solidarisiert,am 35.Tag ihres HS hat der Justitzminister Oltan Sungurlu durch Beschluß angeordnet,die 311 Gefangenen in Eskisehir nach Mazili und Aydin zu verlegen.

Für einen Transport ist eine ärtztliche Genehmigung erforderlich,die Ärzte haben [redacted] trotz aller Drohungen des Justizministers inzwischen bestritten,sie hätten dafür ein Gutachten unterzeichnet,unabhängige Ärzte waren von Anfang an gegen den Transport.

Nach dem 35. Tag des HS war der Transport unzumutbar,nach den Aussagen der Gefangenen wurden sie dann nackt aneinandergekettet und reihenweise verprügelt...

Bei diesem Transort haben dei Gefangenen Mehmet Yalcinkaya und Hüseyin Eroglu ihr Leben gelassen.Verantwortlich für diesen Mord ist die Partei AMAP,die Regierung Özals und Justizminister Oltan Sungurlu mit ihrem NATO-EG-"Demokratisierungsprozeß". Bei der Autopsie wurden Spuren von Gewalt festgestellt. Nach dem Tod dieser beiden Revolutionäre sind durch diesen Mord und Folter ungefähr 2.000 Gefangene in den unbefristeten HS getreten. Mit einem HS haben sich Angehörige der Gefangenen und Demokratische Gruppen solidarisiert.

Auch in anderen Teilen Weseuropas hat es Protestaktionen gegeben. Wir Antifaschisten im Gefängnis Köln-Ossendorf protestieren entschieden dagegen und rufen alle Antifaschisten hier im Gefängnis und im ganzen Land dazu auf, Protestaktionen zu machen!

Gleichzeitig verlangen wir von der Bundesregierung die sofortige Einstellung der militärischen-polizeilichen-wirtschaftlichen Kooperation mit der faschistischen Militärjunta! Wir wollen durch unseren dreitägigen HS ein Zeichen setzen, um auch mit unseren geringen Möglichkeiten eine Diskussion über weitergehende Solidaritätsaktion vorranzubringen ...

Wir verlangen den Rücktritt von Justizminister Oltan Sungurlu und er soll sich seiner vollen Verantwortung stellen!

Ein Ende mit der Folter und den Massakern in den Gefängnissen!

Amnestie für alle Gefangenen!

Die Menschenwürde muß und wird die Folterer besiegen!!

Antifaschisten in Köln-Ossendorf

Solidaritätserklärung von Gefangenen aus Köln-Ossendorf

Die türkische faschistische Regierung und der Justizminister Oltan Sungurlu hat unter dem Vorwand ein Fluchttunnel sei gegraben worden, eine Attacke gegen die Gefangenen in Eskischir und anderen E-Gefängnissen geführt, ihre Kleider zerfetzt, in total überbelegten Zellen zusammengepfercht, tagelang ohne Wasser und Brot...um gegen die Folter und verschärften Repressionen zu protestieren, haben am 29. Juli 1989 500 Gefangene einen unbefristeten Hungerstreik begonnen. Nach einer Anordnung des Justizministers wurden bei dem Transport 311 Gefangene in verschiedene Gefängnisse transportiert, in einem Zustand der nach 35 Tagen HS lebensbedrohlich war, wurden sie nackt aneinandergekettet und reihenweise verprügelt...
Bei diesem Transport wurden die Gefangenen Mehmet Yalcinkaya und hüseyin Eroglu umgebracht.
Um gegen die Zustände in den kurdischen und türkischen Gefängnissen zu protestieren sind ungefähr 2000 politische Gefangene in den Hungerstreik getreten.
Wir - Gefangene in der JVA Köln - verlangen den sofortigen Rücktritt des Justizministers Oltan Sungurlu aufgrund seiner Verantwortlichkeit und unterstützen die hungerstreikenden Gefangenen in der Türkei in ihrem Kampf für die Menschenrechte und Freiheit -

Unterschrift:

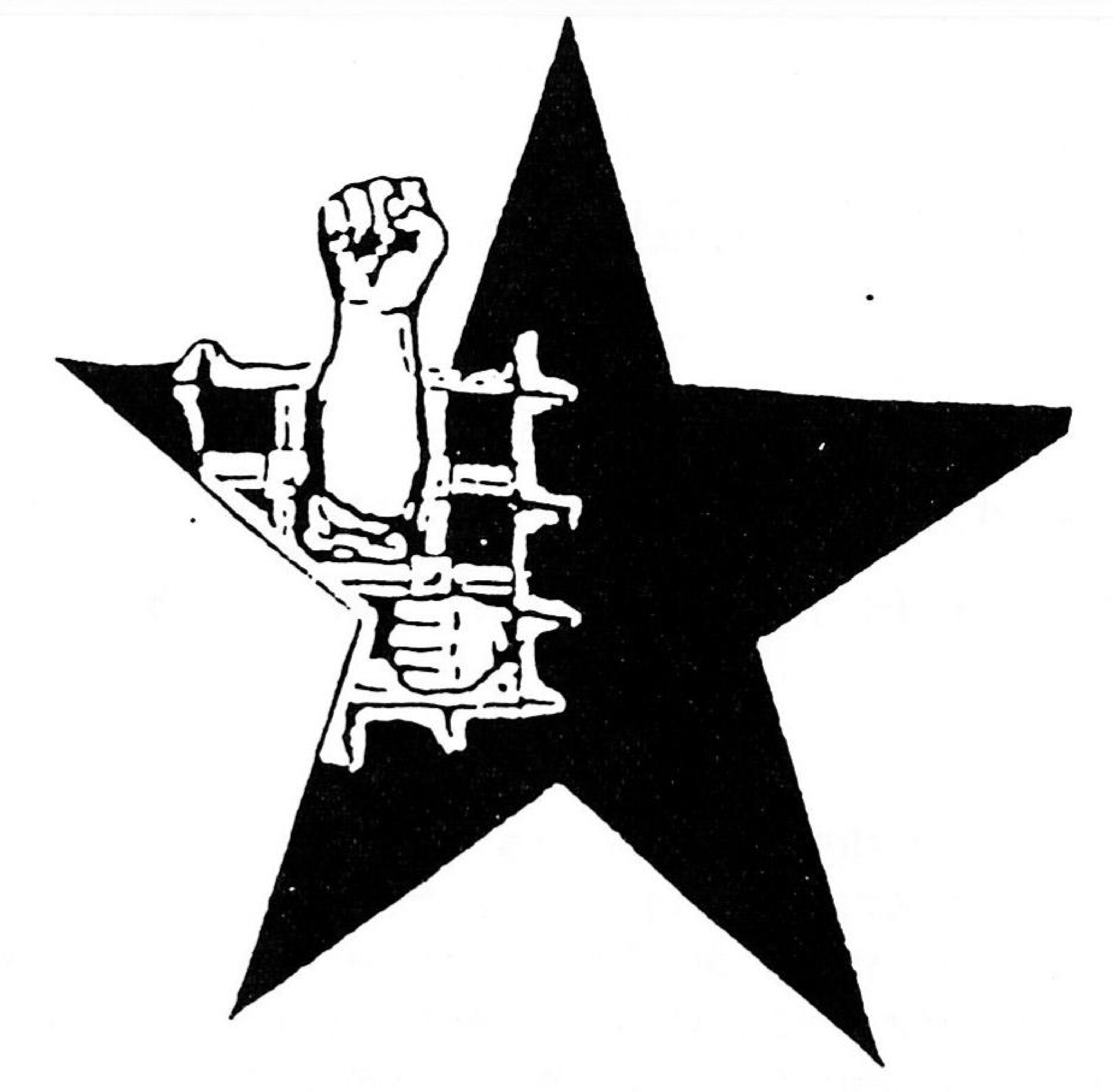
2000 Gefangene im Hungerstreik

Zwei Gefangene PKKler (Arbeiterpartei Kurdistan), Mehmet Yalcinhaya und Hüsein Eroglu, die sich im 35ten Tag ihres Hungerstreiks befanden, sind während des Transportes aus dem E-Typgefängnis (stammheimähnlich) von Eskisehir in die Gefängnisse von Aydin und Nazili ermordet worden. Faschistische Soldaten erschlugen sie mit den Kolben ihrer Gewehre. Inzwischen sind sieben weitere Gefangene klinisch tot. Es wird nicht mehr lange dauern bis in den türkischen Gefängnissen ein Massensterben einsetzt. Die Junta ist zum Einlenken nicht bereit, sie will das Massaker an den Gefangenen.

Menschen müssen ihr Leben geben, um ein Minimum an lebensgerechten Bedingungen zu erkämpfen! Die Türkei tut sich schon lange als ein Folterregime hervor, monate/jahrelang dürfen Gefangene festgehalten werden, ohne Familie oder RechtsanwältInnen benachrichtigen zu können. Während dieser Zeit wird gefoltert, durch Schläge auf die Fußsohlen, Elektroschocks, Schlafentzug usw und nicht zuletzt durch die Einpferchung bis zu dreier Gefangener in 4qm großen Zellen. Strafmaße sind für unsere Verhältnisse enorm: 14 Jahre für das Malen von Hammer und Sichel auf eine Schulbank, 8Jahre für das Rufen von Parolen und 10 bis 30Jahre für das Verfassen kritischer Zeitungsartikel usw. Menschen die sich draußen wehren, egal wie, geraten in dieselbe Maschinerie. Parallelen zum Nazifaschismus des 3.Reiches sind nicht von der Hand zu weisen.
Die Haftbedingungen für Verurteilte bzw. Untersuchungshäftlinge sind mehr als menschenunwürdig. Zu kleine Zellen, einheitliche Gefängniskleidung, Ungeziefer und keine sanitären Anlagen in den Zellen, kaum edizinische Versorgung, miserables Essen, zwischendurch immerwieder Schläge und andere Folterungen.
Özal und sein Folterregime sind selbst während dieses Hungerstreiks (trotz breiter Information der internationalen Presse) nicht bereit den Forderungen der Gefangenen nachzukommen. Sie lassen die Gefangenen in ihrem Kampf für Menschlichkeit krepieren.
Sie können es sich leisten. Wirtschaftliche, politische und militärische Hilfe aus Westeuropa und den USA geben ihnen große Sicherheit, Rückhalt---Macht. Die BRD unterstützt diesen Faschismus, übt ihn selber aus. Siemens, Mercedes, Deutsche Bank, Hanomag-H. u.a. verdienen dicke daran. Weizsäcker und Diepgen bescheinigen der Türkei auf dem Weg zur "Demokratie" zu sein---einem Regime, das zur Zeit Giftgasangriffe auf kurdische Dörfer plant. Mit den Massakern in den Gefängnissen, der Repressionin der Türkei und den angekündigten Giftgasbombardements in Nordwestkurdistan plant die Junta erneut die Endlösung des Klassenkampfesin der Türkei und Kurdistan zu ihren Gunsten. Die immer stärker werdenden Aktionen der Kurdenguerilla ARGK (Nationale Befreiungsarmee Kurdistans), die Massen streiks und die Aktion der Militanten (z.B. Dev Sol) in der Türkei werden dies verhindern.
SCHLUß MIT DEN FOLTERN UND MASSAKERN!
SOLIDARITÄT MIT DEN HUNGERSTREIKENDEN; DENWIDERSTÄNDEN IN ALLER WELT!
NIEDER MIT DEM FASCHISMUS!!!
GEMEINSAM MIT KURDISCHEN UND TÜRKISCHEN GENOSSINNEN MHP GRAUE WÖLFE REPS UND ALLE ANDEREN FASCHISTISCHEN ORGANISATIONEN ZERSCHLAGEN!!

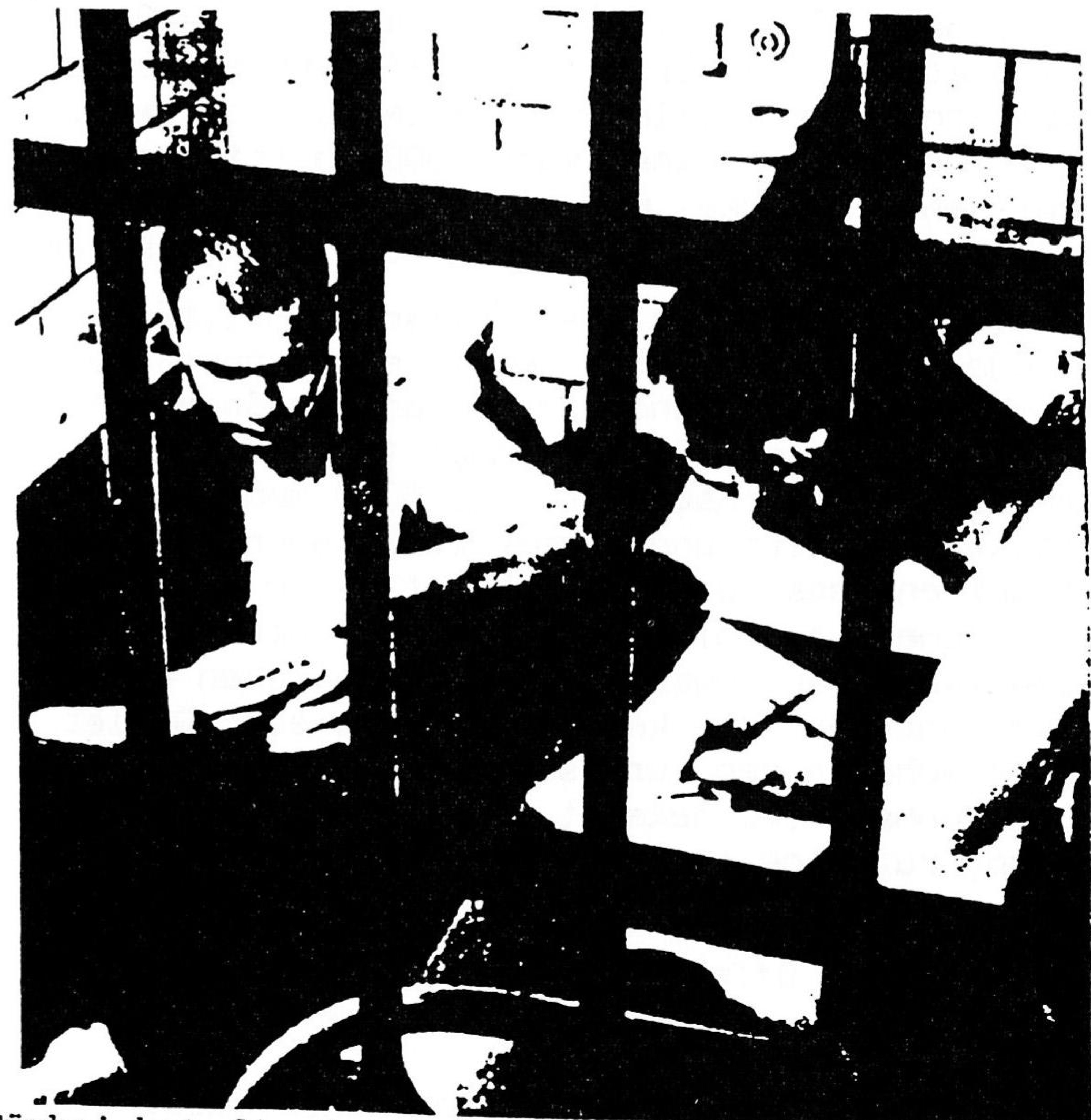
MARCHSTRAßE/EINSTEINUFER

Westberlin 16.8.1989



Die Forderungen der Gefangenen sind Hafterleichterungen,das heißt:

1. Abschaffung des 1.August Dekrets.
2. Abschaffung der Einheitskleidung.
3. Abschaffung der Deportationspolitik.
4. Freier Briefkontakt.
5. Verlängerung des Hofgangs
6. Verlängerung der Besuchszeiten;bessere Besuchsmöglichkeiten mit Angehörigen.
7. Zulassung von Büchern,Zeitschriften,Radio,TV usw.
8. Kalorienreichere Nahrung
9. Größere Verpflegungsrationen
10. Abschaffung von Disziplinarstrafen.
11. Keine Beschlagnahmung von Essen und Kleidung die von Angehörigen mitgebracht werden.
12. Die hohen Preise in den Kantinen sollen gesenkt werden
13. Wiedereinführung der Ermäßigung gemäß dem Vollstreckungsgesetz.



Die Türkei hat die Antifolterkonvention der UN unterzeichnet.Was das in der Türkei bedeutet ist kaum bekannt.Offizielle Stellen geben beispielsweise an,daß eine 48stündige Folter noch keine ist. Folter scheint für sie ein Problem der Dauer ebendieser zu sein! Ein treuer Gefolgsmann des faschistischen Ministerpräsidenten Turgut Özal soll als Vertreter der Türkei in die UN-Antifolterkommission berufen werden,einer der Folterknechte der Junta als"Verteidiger der Menschenrechte!"

AN DIE FORTSCHRITLICHEN ÖFFENTLICHKEIT

.MASSAKER IN DEN TÜRKISCHEN GEFÄNGNISSEN!
.TÜRKISCHE ARMEE BOMBARDIERT KURDISCHE DÖRFER!
.DEPORTATION DER KURDISCHEN BEVÖLKERUNG!

Die politischen Gefangenen in dem Gefängnis von Eskisehir, die seit über 54 Tagen in den Hungerstreik gegen Unterdrükungen und Menschenrechtsverletzungen getreten sind, haben ihren Wiederstand seit 30 Tagen in einem Todesfasten umgewandelt. Mit diesem Todesfasten protestieren sie das 1. August-Dekret und fordern dessen abschaffung. Hunderte von Gefangenen in anderen Gefängnissen sind seitdem kontinuirlich in einigen Tagen andauernden Solidaritätshungerstreik angetreten.

Gegenüber diesem Widerstand der annährend 300 politischen Gefangenen in der Stadt Eskisehir hat das türkische Regime in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August einen Massakerversuch verübt, nachdem sich die Gefangenen geweigert hatten, sich dem Deportationspolitik des türkischen Regimes auf anderen Gefängnisse und damit der verbundenen Zerstreung der Widerstandleistenden zu fügen. Gendarmerie, Polizei und Spezialeinheiten griffen auf bestialische Weise die Hunderten der seit Wochen hungernden Gefangenen an und verletzten dabei die Gefangenen derart schwer, daß während des Transports einer der Gefangenen, der PKK'ler Mehmet Yalcinkaya an seinen Verletzungen gestorben ist. In dem Gefängnis von Aydin schließlich, wo 260 der Hungerstreikenden aus Eskisehir verlegt worden sind, werden die Angriffe fortgesetzt. Trotz der Rufen der Gefangenen, daß zahlreiche Gefangenen sich im Koma befänden und ins Krankenhaus eingeliefert werden müßten, hat die Gefängnisleitung die Gefangenen mit Schlagstöken angegriffen, so daß dabei auch der PKK'ler Hüseyin Hüsnü Eroglu sein Leben lassen mußte. Durch die unmenschlichen Angriffe des türkischen Staates befinden sich auch heute noch dutzende der Gefangenen, allem voran die Gefangenen Fuat Kav, Sükrü Göktas, Seref Cimen, E.Ergül Keles, Suat Faysal und Harun Korkmaz im Koma. Es wird berichtet, daß es für diese 6 Gefangenen auch im Falle einer medizinischen Intervention keine Überlebensschance mehr besteht.
Kurz nach diesen Angriffen begannen insgesamt 2000 politische Gefangene in fast allen anderen Gefängnissen der Türkei mit einem unbefristeten Hungerstreik, um gegen dieses bestialische Vorgehen des türkischen Regimes zu protestieren.

Zur gleichen Zeit erreichte der Terror des türkischen Militärs auf den kurdischen Dorf-Bewohner in den Cudi-Bergen im Botan-Gebiet einen neuen Höhepunkt. Innerhalb weniger Wohen wurden mehrere Bauern und Hirten von den Spezialeinheiten des türkischen Militärs ermordet; zahlriche Dorfbewohner festgenommen und gefoltert.
Die Bevölkerung mehrerer Dörfer, insgesamt über 5000 Menschen, haben daraufhin anfangs Juli die Strasse von Cizre und Sirnak zwei Wohen lang blokiert, um gegen drohende Deportation seitens des türkischen Militärs zu protestieren.
Hintergründe dieser Menschen unwürdigenden Entwicklungen sind vor allem verstärkten Aktivitäten des nationalen Befreiungskamfes des kurdischen Folkes auf diesem Gebiet. Die türkische Armee konsentriert starke Truppen in diesem Gebiet und versucht durch Deportationen der Dorfbewohnern den kurdischen Befreiungskämpfern den Boden zu entziehen. In diesem Zusammenhang ist bekannt geworden, daß die türkische Armee einer internen Dienstanweisung zu Folge auch den Einsatz von Giftgas gegen die kurdische Bevölkerung plant.

Wir rufen die fortschritlichen Öffentlichkeit auf, uns -ERNK-Sypatisanten bei unserem Solidaritätshungerstreik zu unterstützen.
Wir fordern auf:
. abschaffung des 1.August-Dekretes des türkischen Regiemes,
. die Untersuchung einer unabhängigen Delegation in den tükischen Gefängnissen,
. stoppen des Massakern in Kurdistan,
. stoppen der BRD-Hilfe an das faschistische türkische Regiem.

ERNK (Nationale Befreiungsfront Kurdistans)
in West-Berlin.

17.August 1989

Der Auszug ist aus :" Zusammenstellung "zur Situation in Frankreich"

aus dem Inhalt : Wir über uns, anhang, über die demo gegen isotrakteam 14.7.89 in paris, bericht vom 15.7.89, brief von jean-marc über die beschlüsse 490-495, aufruf der sans-cravates zur demo am 14.7.89, apell der commission prison repression 04/89, le monde 19.7.89, le monde 20.7.&21.7.89

4

demo am 14.7.89

"das ist der versprochene bericht von der demo "sans cravattes" am 14. juli 1989 in paris. gleichzeitig war um den nationalfeiertag der weltwirtschaftsgipfel und dementsprechend dreißigtausend sicherheitstypen in der stadt verteilt.in der innenstadt lief das staatlich organisierte kulturspektakel mit millionen von menschen. in zig ländern gab es direktübertragungen. in den metrostationen flimmerte es permanent! zur demo mit aufgerufen haben auf jeden fall die commission, aber organisiert vor allem andere. im aufruf steht zum streik der vier nichts, eben allgemein zu den gefangenen, viele aus korsika, euskadi, guadeloupe, senegal, neu kaledonien... bisher kennen wir den aufruf noch nicht. wir kamen pünktlich am treffpunkt an und trafen gleich auf leute aus anderen westdeutschen städten. auf dem platz haben wir ein fünf meter langes transparent besprüht: regroupement pour les prisonniers d'actions directe - maintenant / liebe und kraft für jean-marc, georges, nathalie und joëlle. für einige franzosen waren wir "les allemands" und sie schienen es gut zu finden, ein paar lachten, und das fernsehen hat es gefilmt. eine frau fragte, ob wir ein ad-fanclub wären, sie findet es lustig! am ende des sprühens füllte sich der platz auf zwei- bis dreihundert leut, und es ging dann auch bald los. etwas unruhig formte sich der zug mit dem lautsprecherwagen an der spitze richtung santé, dem knast im süden der stadt nahe place d'italie. der knast ist mitten im wohngebiet und liegt in einem carré von zweihundert mal zweihundert metern. auf der einen seite, wo wir standen, waren bäume vor den gittern, aber doch so, daß wir die gefangenen sehen konnten und ein zurufen möglich gewesen wäre, hätte der lautsprecher nicht permanent alles übertönt. überhaupt, es gab keinen redebeitrag, nur parolen, die brigades aufm band, ganz laut, und tierische knaller. nach santé hin riefen noch wenige ne parole, die wir nicht verstanden. und wir lautstark mit à bas l'état, les flics et les patrons. auf dem weg wollte uns das fernsehen nochmal filmen und laut "hoch die internationale solidarität" brüllen lassen. haben wir auch gemacht. doch einige von uns kamen sich wie im cirkus vor. vielleicht wurde es ja gesendet!? wir standen dann so zwanzig minuten vor dem vielleicht achtzig jahre alten knast. durch die brigades auf vollen touren und der großen straße vorbei am dunkelbraunen backsteinknast entstand sowas wie festivalstimmung. relativ locker standen wir alle darum, und zwischendrin die knaller! sieben flics, ein ganz fetter und ein schwarzer darunter, waren zum schutz vor die kleine gasse, die zum hauptportal führt, mit helm und knüppel abgestellt. mehr als sieben waren weit und breit nicht zu sehen! als der demowagen an den flics vorbei war, wollte der großteil nicht mit, sondern sie bauten sich vor der gasse auf. erst wurden sie mit knallern beworfen, und schließlich kamen fünf vermummte aus der menge hervor, was dann auch ganz schnell ging. die sieben packten sich hektisch in ihren bus, und mit quietschenden reifen zogen sie ab. steine flogen hinterher, die heckscheibe zerschlugs, und die menge rannte bis zum hauptportal hinterher. dort rissen sie zwei kameras ab, schlugen fensterscheiben ein und holten die trikoloren, fünf stück waren es, runter.sie wurden brennend zum gasseneingang zurückgetragen und auf die schon liegende barrikade, ein holzwachhäuschen, gelegt, was dann vor sich hinloderte. erst dann gingen wir alle weiter, und viele riefen "solidarité avec action directe" und "attaque l'état"... so zogen wir weiter an der chinesischen botschaft vorbei, dessen messingschild als souvenir sich einige unter den nagel rissen, und die scheiben klirrten. zwischendrin hat ein besoffener wild irgendwas eingedonnert, ist aber bald von eigenen leuten gestoppt worden, sie haben ihm die eisenstange weggenommen. mindestens zehn leute trugen diese eisenstangen. bis wir unweit am auflösungsplatz ankamen, hat es noch eine kirche (?) und peugeot getroffen. zu guter letzt hat sich noch ein flic mit seinem auto in die menge reinverirrt, der auch nur komplett ohne scheiben wieder rauskam. es gab noch ein ganz kleines transparent zum streik der vier, was wohl von der kommission war. die commission hatte noch ein ganz großes, was sich zu allen gefangenen äußerte. überhaupt schienen sie anders drauf zu sein. sie wollten noch, bevor es am knast abging, weg, doch alleine haben sie es gelassen und schauten zu. später hat mir eine frau von ihnen gesagt, sie fand es nicht gut, provokateure und flics wären wohl dabeigewesen, das mit der gewalt hier und jetzt sei politisch unklug, würde nichts bringen und die leute von der solidarität mit dem streik der vier abschrecken. naja, die presse halt, meinte sie, ist wichtig, was sie schreibt. dabei hatten sie ja selbst, wie gesagt, wenig zum streik gemacht.!
bei der auflösung der demo waren immer noch keine flics da. wir haben uns total gewundert, später stand aber in der zeitung, daß nach der demo noch 36 leute festgenommen wurden. wie das gelaufen ist, haben wir da selber nicht mehr mitgekriegt.
unser eindruck vom ganzen war, daß es noch individualisierter läuft als hier die demos. es gab keine geschlossenen reihen, gut, die flics zeigten sich ja auch nicht. doch wenn, uns war nicht klar, ob dann nicht alles wie die hühner auseinanderflattert. doch so gings recht einfach. warum die flics sich nicht haben blicken lassen, hat wohl mehrere gründe. zum einen der feiertag, 200 jahre sturm auf die bastille, ne konfrontation/schlacht hätte die demo sicherlich in den mittelpunkt von dem tag gerückt. daran hatten sie bestimmt kein interesse, und so wollten sie das ganze am rand der stadt lieber nicht beachten/ins leere laufen lassen."

Do 24.8. **19.00** Häuserkampf-MieterInnenplenum in der Nostizstr.49

21.00/23.00 Kino im KOB: "FIRST STRIKE", Im Juni 87 dringt Katya Komisaruk spätnachts in die Vandenberg Air-Base in Kalifornien ein. "Bewaffnet" mit Kuhfuß, Akkubohrer, einem Hammer und ihrem Teddy-Bären gelangt sie in ein Gebäude, das zum Herzstück der US-Streitkräfte gehört: das NAVSTAR-Center. Hier befindet sich ein Komplex aus Computern, Software und Navigationsanlagen, die während eines Atomkrieges die atomaren Sprengköpfe via Satellit in ihre Ziele dirigieren. Zwei Stunden lang vernichtet Katya die Vernichtungstechnologie, hinterläßt Plätzchen für die Bedienungsmannschaften und Graffities, die sich gegen die Erstschlags-Konzeption der NATO-Kriegsplanung richten. Am Morgen nach der Aktion stellt sich Katya auf einer Pressekonferenz und wird verhaftet. Der Film versucht den politischen Werdegang der Friedensaktivistin nachzugehen, und dokumentiert die Aktion, den Prozeß und die öffentlichen Reaktionen.

21.30 Video in der Schwemme:"Hungerstreik und Isohaft","Die neue Kunst des Strafens", Medienwerkstatt Freiburg 1987, Wir finden den Titel zwar etwas verfehlt, weil es nicht einmal mehr um einen Begriff von Strafe geht, sondern vielmehr um das einfache Ruhigstellen von Gefangenen, bzw. das Ausprobieren von Psychopharmaka in einem BRD-Knast, in Hohenasberg.

Fr 25.8. **20.00** Häuserkampf- und MieterInnen**VV** in der Marchstraße zu den geplanten Aktionstagen. Laßt uns was auf die Reihe kriegen. Yeah!

Sa 26.8. **14.00** Häuser- und AntifaSTRASSENFEST in der Marchstraße/Einsteinufer mit Kinderspielen und -filmen, Infos, Filmen, Musik (KOMA-BATAN), Volxküche (türkisches und kurdisches Essen), Diskussion und Ausstellung.

So 27.8. **12.00** Schluß mit dem Bullenterror am Krempelmarkt, Treffpunkt Mendelssohn-Batholdy-Park (s. Flugi in diesem Heft)

20.00 Film im EX: "Unversöhnliche Erinnerungen", Zwei Männer erinnern sich. Der eine an die Verteidigung der spanischen Republik, der andere an seine Zeit als Pilot der Legion Condor. Zwei Seiten der Barrikade, zwei Welten. In permanent wechselnder Schnittfolge rollt der Film die Erinnerungen der beiden Männer auf.

Di 29.8. **9.00** Prozeß wg. 1.Mai 88 im Raum Ii/672, Turmstraße

Mi 30.8. **21.00/23.00** Kino im KOB: "FIRST STRIKE"(s.o) auch am **Donnerstag 31.8.**

Do 31.8. **17.00** **Demo** zum Erhalt der Nostizstr. nach den Vorstellungen ihrer BewohnerInnen. Die Knebelverträge sind unannehmbar! Um darauf aufmerksam zu machen, brauchen wir jetzt die Öffentlichkeit. Der Count-down läuft. Die Demo soll auberdem auf die beschissene wohnungspolitische Situation aufmerksam machen (Redebeiträge!). Anschließend Fete!

Sa 2.9. **21.00** Kiezdisco im Steps

BITTE MELDEN !
An die Gruppe Edwin Hoernel und die Leute aus der Reichenberger 115a, die sich in der INTERIM zu den Schülerbespitzelungen geäußert haben, bitte meldet Euch im Ermittlungsausschuß, Tel.:692 22 22 , dienstags 20-22 Uhr.

International Murder $ Fund

Beginning on September 26th and running for three days, the International Monetary Fund and World Bank are holding their annual Congress in Washington, USA. Thousands of bankers are businessmen will be getting together to plan the next stage of their war in dominating and controlling the collection of financial debt from the peoples of the 'Third World'. Just like slavery and colonialism, this debt war is all about robbery with violence.

Last year's I.M.F./World Bank Congress was held in Berlin, where the whole city was put into a state of emergency as 14000 bankers and their lackeys tried to carry out their dirty dealings protected by an almost equal amount of police. Though fortunately the capitalist's Congress was severly disrupted by mass protest, demos and actions which resulted in most of the bankers having to flee home after the cops said they couldn't guarentee their safety (for detailed info on last year's action against the I.M.F. Congress, send a small donation to cover photocopy costs and a S.A.E. to London Echomedia).

This year, actions are planned in many countries against banks and financial institutions (that put profit before people), to coincide with the Washington Congress.

Here, London Greenpeace have called for a demonstration outside the Bank of England at 12 noon Sept 28th, "in solidarity with the struggles of millions of homeless and starving people of Africa, Asia and Latin America.

(A factsheet is available from; London Greenpeace, 5 Caledonian Rd., London, N1.)

STÄNDIGE TERMINE DAUERND INFORMATIONEN BLEIBENDES WISSEN

Antifa

Weddinger Antifa Cafe, jeden 1. Sonntag im Monat mit Film und Diskussion in der Fabrik Osloerstr.12 von 16.00 bis 19.00

Kreuzberger Aktionsbündnis gegen Faschismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit, Treffen alle 2 Wochen samstags im Stadthaus Böcklerpark (genaue Termine über Antifa-Info-Telefon oder die Anzeigenseite der TAZ)

KAJ Kreuzberger Antifajugend, Kontaktadresse: Buchladen 021, Oranienstr. 21 1/36

Antifa Jugendfront, Kontaktadresse: Gneisenaustr. 2a 1/61

Jugendantifa-Koordination-Berlin (Jakob), Kontaktadresse: Gneisenaustr. 2a 1/61

Antifa-Pressearchiv donnerstags im Papiertiger, Cuvrystr. 25, von 17.00 bis 19.00

Bündnis gegen Faschismus, Rassismus und Sexismus, Treffen alle 2 Wochen dienstags 19.00 in der Nostizstr. 6-7 1/61

Antifa-Info-Telefon jeden Samstag 16.00-20.00 : 692 15 99

Neuköllner Antifa-Cafe jeden Dienstag im Krümelladen, Weserstr. 155 1/44

Antirassistisches Telefon, Montag bis Freitag 11.00-17.00 : 861 94 22 (sonst Anrufbeantworter)

JobberInnen, ArbeiterInnen

Rastlos ArbeiterInnenplenum jeden Montag um 18.00 im EX am runden Tisch

Mietkampf

jeden 2. Mittwoch im Monat Treffen für Menschen in Neukölln, die von Luxusmodernisierung, Abriß etc. betroffen sind und/oder sich gemeinsam gegen Spekulanten und Mietausbeutung wehren wollen, im Stadtteilladen Lunte, Weisestr. 53

MieterInnen- und Häuserkampfplenum in der Nostizstr. 49, jeden Donnerstag

Ermittlungsausschuß

dienstags von 20.00-22.00 im Mehringhof, Gneisenaustr.2a, Tel.: 692 22 22

Knastkampf

Rote Säge, Büro zur Unterstützung der kämpfenden Gefangenen (c/o Verlag Schwarze Seele) jeden dienstag und donnerstag von 16.00-21.00 in der falkensteinstr.46, 1/36

Selbsthilfe

Autonome AlkoholikerInnen Selbsthilfe, montags 19.00 Selbsthilfetreffen, mittwochs 19.00-21.00 Beratung im Heilehaus, Waldemarstr. 36, 1/36

Infoläden

Papiertiger, Cuvrystr. 25, 1/36, 618 30 51, Öffnungszeiten: mo 14.30-18.00, di 14.30-18.00 anschließend bis ca. 22.00 Knastarchiv, mi 14.30-18.00 + 20.00-22.00 videoarchiv, do 14.30-18.00 + ab 17.00-20.00 antifa-archiv, fr ab 14.30 Frauentag

Buchladen 021, Oranienstr. 22, 1/36, mo-fr 10.00-18.00, sa 10.00-14.00

Copyladen M99, Manteuffelstr. 99 , mo-fr 11.00-19.00, sa 10.00-14.00, so Frauentag 13.00-17.00

Anarchistischer Laden in Moabit, Rathenower Str. 22 1/21: mo 20.00 Frauengruppe, di 15.00 Rastlos-Cafe, mi 18.00 Projekt B 20.00 Veranstaltungen, do 15.00 Stadtteilcafe so 19.00 Männergruppe

Infoladen Omega, Sparrstr.21 1/65 4537023, Öffnungszeiten mo-fr 16.00-20.00

Info- und Stadtteilladen Lunte, Weisestr. 53 1/44, Öffnungszeiten mo 13.00-18.00, mi + fr 15.00-20.00, samstags Frauentag mit Frauenkiezcafe ab 16.00

Buchladen Schwarze Risse, Gneisenaustr. 2a 1/61, mo-fr 10.00-18.30

Film und Video

autofocus mo-fr 16.00-18.00 in der Oranienstr.45 VH 2.St.

Schwemme, Filme und Videos jeden Donnerstag 21.30 (Öffnungszeiten: do+fr ab 21.00) in der Falkensteinstr. 46, 1/36

HÄUSER UND ANTIFA

STRASSENFEST

SA, 26. 8.
AB 14 UHR

KINDERSPIELE
UND KINDERFILME

INFOS

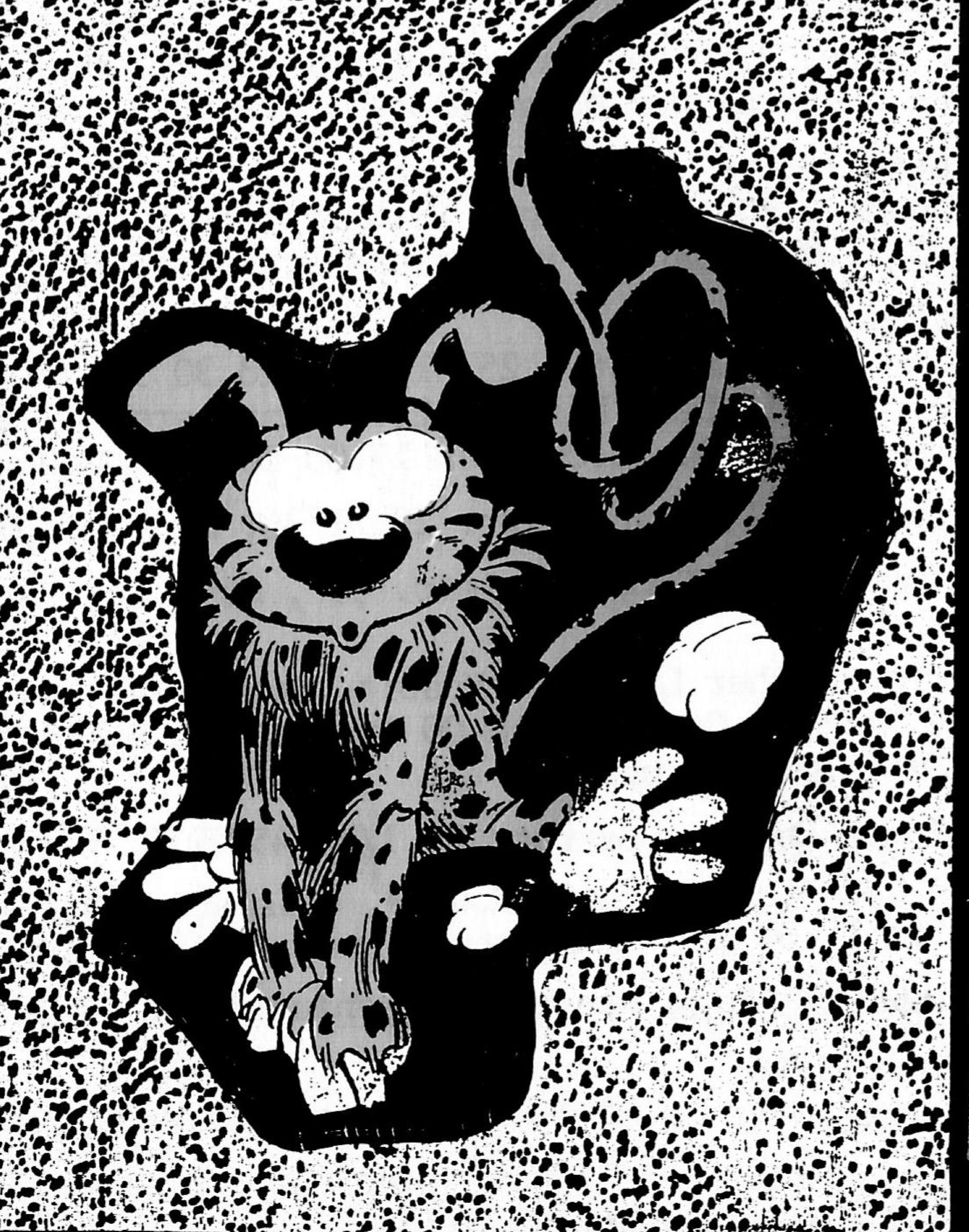
FILME

MUSIK KOMA-BOTAN JA

VOLXKÜCHE
TÜRKISCHES,
KURDISCHES ESSEN...

DISKUSSION

AUSSTELLUNG



EINSTEINUFER

MARCHSTR.

